Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

28.10.1890 (No. 253)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg., (Lokal-Inserate billiger), die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 5 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pf.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse). Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags)

Expedition: Karlstraße Nr. 27.

Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Raupp.

Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Raupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 253. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Dienstag, den 28. Oktober 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Badische Presse“

(Verbreitetste Zeitung in Karlsruhe und im badischen Lande —

notariell beglaubigte Auflage **11,760** Exempl.) werden für die Monate

November und Dezember

auswärts durch alle Postanstalten und Postboten, in Karlsruhe durch die Expedition, die Agenturen und Trägerinnen entgegengenommen. Preis in der Stadt mit Trägerlohn **M. 1.20**, durch alle Postanstalten frei in's Haus gebracht **M. 1.30.**

Die **„Badische Presse“** ist in mehr als 1200 Wirthschaften im Lande verbreitet und sollte in keiner Wirthschaft fehlen.

Die Expedition der „Bad. Presse.“

Kriegs-Depeschen von 1870/71.

73. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Der Königin Augusta in Homburg.

Den 27. Oktober.

Diesen Morgen hat die Armee Bazaine und Festung Metz kapitulirt. 150,000 Gefangene inkl. 20,000 Blessirte und Kranke. Heute Nachmittag wird die Armee und Garnison das Gewehr strecken.

Das ist eines der wichtigsten Ereignisse in diesem Monat. Dank der Vorsehung.

Wilhelm.

Berlin, 27. Oktober 1870.

Königl. Polizei-Präsidium. (von Wurmb.)

72. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, den 28. Oktober 1870.

Gestern Abend ist die Kapitulation unterzeichnet und das Viktoriaschießen direkt in Berlin befohlen. Am 29., also nicht am 27., werden die Stadt und die Forts besetzt. — Gefangen sind 173,000, 3 Marschälle, über 6000 Offiziere.

Wilhelm.

Berlin, 30. Oktober 1870.

Königl. Polizei-Präsidium. (von Wurmb.)

* Der Karlsruher Centrumstag.

Wie bei der konservativen Landesversammlung der große Saal der Festhalle bis auf den letzten Platz gefüllt war, so auch gestern bei der Landesversammlung des Centrums, und wie erstere um die dritte Nachmittagsstunde ihren Anfang genommen hatte, so war auch für die Eröffnung der letzteren jene Stunde beliebt worden.

Als erster Redner betrat Reichstagsabgeordneter Dr. Marbe das Podium. Er hielt folgende Ansprache:

„Als vor einigen Wochen Delegirte der badischen Zentrumspartei in Offenburg zusammentraten, ward der Vorschlag gemacht, eine große Versammlung in Karlsruhe stattfinden zu lassen. Unsere Hoffnungen bezüglich des Besuches sind nicht getäuscht worden. Ich sage Ihnen dafür herzlichsten Dank.

Leider ist der Vorsitzende des neugewählten Zentralkomitees, Herr Hutter, krank. Ich schlage vor, dem Frhr. von Buol die Stellvertretung zu übertragen und zweiten Vorsitzenden den Rechtsanwalt Röttinger sein zu lassen.“ (Bravo.)

Sofort erhob sich Herr v. Buol, und nachdem er der Versammlung Dank gesagt und seinen Gruß entboten, nachdem er ferner Telegramme von Windthorst und dem Stadtpfarrer von Geisingen zur Verlesung gebracht hatte, äußerte er:

„Im Februar des Jahres war es, als der Kaiser dem Arbeiter seinen Schutz verhieß, als er die internationale Konferenz einberief, als er sich an den Papst um Mithilfe wandte. Wir sind nicht zum Kaiser gegangen, sondern der Kaiser ist zu uns gegangen, denn sein Schreiben war gewissermaßen an das ganze katholische Volk gerichtet. Aber noch eine weitere Errungenschaft haben wir zu verzeichnen, indem uns von Halle aus, von der Sozialdemokratie der Fehdehandschuh hingeworfen worden ist.“

Es folgte nunmehr eine Rede des Hrn. Pfarrers Hiß von Ettenheim. Dieselbe bewegte sich in dem nachstehend skizzirten Gedankengang:

„Ueber die Bedeutung der Presse für unsere Partei reden, heißt Holz in den Wald tragen. So lange die gegnerische Presse mit Fälschungen arbeitet, so lange muß von unserer Presse der Lüge die Wahrheit entgegengesetzt werden. Wir sind von Phrase, von Lüge, von Verstellung wie von athmosphärischer Luft umgeben. Da gilt es, in Schrift und Wort die Lüge zu bekämpfen. Was wir wünschen und was wir verlangen, das soll in der Presse zum Ausdruck kommen, was unser Herz bewegt, soll darin ertönen.

Wenn der Gedanke daran, was wir dem Gewissen, der Kirche, dem Staat schulden, uns nicht ein sicherer Wegweiser ist, dann muß es wenigstens unsere Mannesehre sein.

Wer schreiben kann mit Kenntniß der Gegenwart und der Vergangenheit, wer schreiben kann mit Wärme und Eindringlichkeit, der thue es! Aber nicht nur über eine Firmung oder eine Primiz, so lobenswerth es ist, darf geschrieben werden, sondern auch andere Anlässe sind zu benutzen. Besonders an die Juristen richte ich die Aufforderung, sich an dem schönen Werke zu betheiligen. So könnten sie uns unter Anderem Auskunft geben über den Grund der Kutten- und Jesuitenangst. Es muß den vereinten Anstrengungen gelingen, wenigstens einigermaßen unser Hauptorgan, den „Badischen Beobachter“, auf die Höhe des „Westfälischen Merkur“, der „Germania“ u. s. w. zu heben.

Unsere Presse soll ächten politischen Geist hinaustragen in Hütten und Paläste, sie soll auf der Warte stehen gegen die Wölfe im Schafspelz und daß sie uns zum Siege führt, das werden wir dann erleben.“

Wiederum ergriff, kaum daß Pfarrer Hitz seine formvollendete Rede beendigt, Herr v. Buol das Wort, um die Versammlung folgendermaßen zu apostrophiren:

„Sie werden mir alle zugeben, daß die soziale Frage augenblicklich die wichtigste ist. Keiner, der nicht davon tangirt wird. Aber diese Frage hat von jeher bestanden. Daß sie heute akut geworden ist, das liegt einerseits an den Fehlern des 19. Jahrhunderts, an den Mißständen, wie das Fabrik- und das Aktienwesen sie zeitigte u. s. w., andrerseits an dem Zurückdrängen des kirchlichen Lebens.

Die Verhandlungen in Halle haben zur Klärung der Lage sehr viel beigetragen. Dort haben die Sozialdemokraten dem Ultramontanismus, den sie einen Turm nannten, Kampf angekündigt, eine Ehre, die sie dem Nationalliberalismus nicht erwiesen haben. Wir nehmen den Fehdehandschuh auf, und streiten unsere Gegner gegen die Religion, fordern sie Trennung der Kirche vom Staat, wie auch eine gewisse andere Partei sie beliebt, treten sie ein für Frauenemancipation wie die Freisinnigen: wir, meine Herren, wollen Sozialpolitik treiben, indem wir unserm Volke den Glauben an Gott und an das Jenseits erhalten.

Es gibt für uns nur eine Sozialpolitik, die deutsche, die des Centrums, diejenige, die wir schon vor mehr als 12 Jahren inaugurirten. Einer Rede entsprechend, die Windthorst damals schon hielt, kann ich unser Programm kurz dahin zusammenfassen: „keine Gewalt, Schutz der wirthschaftlich Schwachen, Beseitigung der Mißstände, Stärkung der Kirche.“

Redner streift noch den Stand der Arbeiterschutzgesetzgebung in Baden und schließt dann mit den Worten Korums: „Gießen Sie in die sturmbewegten Fluthen der sozialdemokratischen Bewegung das Oel des christlichen Friedens.“

Nunmehr betrat Reichstagsabgeordneter Schuler die Rednertribüne. Seine Ausführungen waren etwa die folgenden:

„Was wollen die Sozialdemokraten? Sie wollen die jetzige Gesellschaftsordnung umstürzen und auf den Ruinen etwas Neues aufbauen. Fragt man sie nach der Gestalt des Neubaues, so wird man als Thor verlacht. Sie schweigen, weil sie entweder noch selber die Zukunft nicht durchschauen oder weil sie uns ihre letzten Ziele verbergen wollten. Aber den Sprung in's Dunkle macht keiner von uns mit.

In Halle präsidirte Singer, der Großkapitalist und Jude, der Mann, der seine Näherinnen so schlecht bezahlt, daß sie zu einem ganz schändlichen Gewerbe greifen müssen. (Pfui.) Und was hat dieser Singer denn gesungen? Alle möglichen und unmöglichen Forderungen will er im Reichstag gestellt wissen, damit sie Zurückweisung erfahren und damit die Arbeiter dann noch mehr der Sozialdemokratie sich in die Arme werfen.

Uebrigens stellt sich die Sozialdemokratie dar als dasselbe Ungeheuer wie der Liberalismus und das Freimaurerthum, nur daß sie einen anderen Kopf trägt.

Von wem sonst als von den Liberalen hat die Sozial-

Eine blaue Schleife.

Historische Novelle von Antonie Heidsieck. (10

(Fortsetzung.)

„Und sein Name?“ fragte Katharina, der ein ahnungsvoller Schauer die Brust zusammenschnürte.

„Henry Suffolk“, antwortete der König, „kennst Du ihn?“

Eine Eiseskälte rann durch Katharina's Adern beim Klange dieses Namens. Henry Suffolk, der ihr Bruder gewesen, er sollte an den Hof kommen als ihr unmittelbarer Untergebener! Sie fürchtete keine weibliche Schwäche ihm gegenüber, denn er war ihr ja nur Bruder gewesen, und ihre irdische Liebe ruhte in William Latimer's Sarg, aber welche Frau war am Hofe Heinrichs VIII. als seine Gattin sicher, nachdem die Häupter Anna Boleyn's und Katharina Howard's einer königlichen Eifersucht zum Opfer gefallen waren! Sie ward todtenbleich und schloß einen Moment die Augen. Sie sah den Blick, den Heinrich ihr zugeschleudert, als sie wider seinen Willen in Latimerhouse bei ihm eingetreten war, sah das Schaffot auf Towerhill sich erheben und eine jugendliche Frauengestalt die Stufen desselben ersteigen: das war sie selbst; sah den Henker das Richtschwert erheben und eine Geisterstimme rief vor ihrem Ohre den Namen „Durham!“

Aber nur einen Moment dauerte die Anwandlung. Die Gattin Heinrichs VIII. durfte Träumen nicht nachhängen, thatkräftig mußte sie in das wirkliche Leben eingreifen und kämpfen mit dem Schicksal, so lange sie den Ehering des Königs trug. Noch war das Unheil vielleicht abzuwenden, noch Suffolk's Herkommen vielleicht zu hindern; wenn sie offen das geschwisterliche Verhältniß eingestand, das sie einst mit ihm verbunden, dann würde der eifersüchtige Tyrann auf Englands Thron nicht einen zweiten Durham in dem Adoptivbruder seiner Gattin ahnen und ihn fern von ihr zu halten suchen.

Die Farbe war in ihre Wangen zurückgekehrt, und anscheinend ruhig antwortete sie:

„Ich kenne ihn, er ward von meinen Eltern an Kindesstatt angenommen und als mein Bruder mit mir zusammen erzogen.“

Das verhängnißvolle Wort war gesprochen, das über zwei Menschenleben entscheiden konnte. Wie würde Heinrich VIII. es aufnehmen?

„So mußt Du Dich ja freuen, Katty, über unsere Entscheidung, und es ist auch uns eine Freude, Dir eine solche gemacht zu haben.“

Das war des Königs öffentlicher Richterspruch über das heute noch ungetrübte Verhältniß mit seiner Gattin.

„Ich danke, Majestät“, erwiderte Katharina, des Königs Hand küssend.

Die Audienz war zu Ende, die Anwesenden wurden entlassen, Alle entfernten sich, auch Katharina. Wenn Wortheslay auch grollte wegen der öffentlichen Niederlage, die er erlitten, so triumphirte er doch im Stillen, daß es die letzte sei, die er erleiden würde, denn Henry Suffolk war am Hofe; nun war Myladys Fall unvermeidlich. Norfolk zweifelte ebenfalls nicht an diesem Fall, denn ein einmal gefaßtes Vorurtheil ist nicht mit einem Schlage zu besiegen, das Mißtrauen stirbt nicht an der Bewunderung einer guten That, die, öffentlich gethan, Blendwerk sein konnte. Wortheslay hatte ihn richtig beurtheilt, er wollte den Eklat nicht herbeiführen, die Ehe zu trennen, deren Schließung er hatte hintertreiben wollen. Er wollte versuchen, das Unheil abzuwenden, das er, seiner Meinung nach, ahnungslos angerichtet. Er ging nicht, als die Anderen sich entfernten, er trat vielmehr in höchster Erregung auf den König zu und bat mit bewegter Stimme:

„Majestät, ich flehe Sie an, machen Sie die Ernennung Mr. Suffolk's zum Oberstallmeister Myladys rückgängig, ehe das Dekret zur Anstellung ausgefertigt ist. Geben Sie ihm eine Stellung fern vom Hofe, fern von London.“

„Warum, lieber Norfolk? Weshalb diese Erregung? Vorhin waren Sie uns sehr dankbar für unsere Entscheidung. Was bedeutet die plötzliche Sinnesänderung?“

„Weil ich erst jetzt erfahren habe, daß Mr. Suffolk der Adoptivbruder Myladys ist.“

„Was wollen Sie mit dem Adoptivbruder sagen, ein Wort, das Sie so betonen?“

„Majestät, glauben Sie wirklich nach den trüben Erfahrungen, die Sie gemacht haben, Mr. Suffolk ohne Gefahr für Ihr Gatterrecht herführen zu können, wo wir eben erst Zeuge gewesen sind der Tragödie, die sich zwischen Durham und einer anderen Katharina abspielte?“ (F. f.)

demokratie die Gottlosigkeit? Und laufen nicht alle Bestrebungen der Liberalen so gut wie die der Sozialdemokraten darauf hinaus, die Kirche aus der Schule hinauszuwerfen?

Werden nicht die gottlosen Lehren der modernen Naturwissenschaften, die von den Sozialdemokraten adoptirt worden sind, von den Liberalen großgezogen?

Das Uebel muß an der Wurzel bekämpft werden und deßhalb muß der Glauben wieder Einzug halten auf dem Katheder. Unsre Vernunft muß sich unterwerfen dem Wort Gottes, der höheren Offenbarung.

Auch unsere Regierungsgrundsätze müssen christlicher werden, die liberalen Elemente müssen daraus entfernt werden. Der Fürst muß denken, daß über seiner Krone das Kreuz steht."

Den beifällig aufgenommenen Worten des Herrn Reichstagsabgeordneten folgte die Mittheilung der inzwischen eingelaufenen Telegramme durch den Herrn v. Buol und dann ergriff das Wort der Reichstagsabg. Dr. Marbe. Er ließ sich etwa folgendermaßen aus:

„Der Vorredner hat uns gezeigt, wohin der Liberalismus, kurzsichtig wie er ist, führen würde. Keine Autorität soll mehr gelten. In einer solchen Zeit ist ein Wort am Platze. Es lautet: Ohne Orden kann die katholische Kirche ihre Aufgabe in sozialer Hinsicht nicht lösen (Bravo!).

Die Gründung der Orden ist immer hervorgegangen aus sozialen Nothständen. So war es zu den Zeiten Benedikts von Nursia, so ist es auch heute. Die hingebungsvollsten Männer findet man in unseren Orden. Darum verlangen wir sie zurück, und wir verlangen sie im Namen von Freiheit und Gleichheit. Wir verlangen sie nicht nur zu unserer eigenen Rettung, sondern auch zur Rettung unserer verblendeten Gegner. Orden in's Land! Man versucht zwar mit allerlei Mitteln die soziale Gefahr zu bekämpfen, z. B. mit der Schule, aber die Schule hat in der jetzt bestehenden Verfassung nicht die Macht dazu.

M. H. Wir wollen nur die Freiheit, die Rüdt gewährt worden ist. Durfte er über den Atheismus predigen, so wollen wir predigen dürfen über Gottesglauben und Liebe. Steht den Bösen eine Gasse offen, so soll sie auch den Guten offen stehen. Wir haben das Recht auf Orden ohne Rücksicht auf die Zahl unserer übrigen Priester. Noch eines aber ist nothwendig: frommes Gebet. Auf Gott wollen wir hoffen und unsere Pflicht als wackere katholische Männer erfüllen.

Jubelnder Beifall lohnte den Herrn Dr. Marbe, als er das Podium verließ und geradezu tosend wurde der Applaus, als gleich darauf Hr. Pfarrer Wacker das Wort erhielt. So etwa sprach der streitbare Mann von Zähringen:

„Seit 30 Jahren ist für einen überzeugten Zentrumsmann die Beschäftigung mit dem Nationalliberalismus unvermeidlich gewesen. Viel hat derselbe geschadet. Er hat zu politischem und religiösem Märtyrerthum unsererseits geführt. Er hat die Gesundheit vieler katholischen Männer auf dem Gewissen.

Unsere Reihen waren nicht immer geschlossen, nicht immer war das Glück auf unserer Seite, aber wir sind noch da und die Träger der staatlichen Gewalt werden froh sein müssen, daß es noch ein Zentrum gibt — auch im Lande Baden. Der Personenwechsel im Ministerium deutet auf eine entsprechende Stimmungswandlung hin.

Nirgends in Deutschland beherrscht die nationalliberale Partei so sehr das Staatswesen wie in Baden, nirgends ist die Kirche so übel daran wie bei uns. Der Nationalliberalismus wirkt niederreißend, nicht aufbauend. Er will von Gerechtigkeit nichts wissen, wo es sich um katholische Gerechtsame handelt. Keine Schuld, die er begangen hat, aber ist größer als die, daß er in der Presse und nach oben hin Vertuschungen hat stattfinden lassen. Wo das nationalliberale Parteiinteresse in Frage kam, da nahm man es mit der Wahrheit nicht genau."

Redner läßt einige Ausfälle auf die nationalliberale Presse und auf „einen bestimmten Mann in bestimmter Stellung" folgen, um dann fortzufahren:

„Die Geschichte der letzten Jahre ist eine Geschichte der Bedrückungen der katholischen Kirche in Baden. Fast 20 Jahre lang hat die badische Staatsmaschinerie gegen die katholische Kirche und ihren Einfluß gearbeitet. Wie steht es heute? Kein einziges der ominösen Gesetze ist aus der Welt geschafft, nur einige Einzelbestimmungen sind gemildert. Und so ist der Sozialdemokratie vorgearbeitet worden. Wenn die Sozialdemokraten sagen: „Fort mit der Kirche aus dem öffentlichen Leben", dann sind sie nur Nachbeter des Nationalliberalismus, welcher sagte: „Fort mit der Kirche aus der Schule". Und wenn sie den „Pfaffen" hassen, dann sind sie nur konsequent. Und wenn sie gegen das Eigenthum der Kirche eifern, dann haben sie in den Nationalliberalen, die die vermögensrechtlichen Ansprüche der katholischen Kirche nicht achteten, ein Vorbild.

Das mittlere und das höhere Schulwesen wird bei uns in einer Weise gehandhabt, daß wir Katholiken uns nicht freuen können. Unter den Gymnasiasten und unter den Studenten herrscht Mangel an Glaube und an Sittlichkeit, unter den Lehrern sind solche, die schlimmer wirken als hundert Dr. Rüdt. Aber noch größer ist die Schädigung, die wir auf dem Gebiete der Rechtspflege erfahren haben. In der Aera des Kulturkampfes hat es die Tendenzprozesse gegeben. Die Rechtspflege hat gegen die kathol. Kirche gearbeitet in vermögensrechtlichen Streitigkeiten, durch Versagung des Schutzes, auf den sie Anspruch machen konnte, durch feindselige Auslegung des Gesetzes. Die Geschichte der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles, diejenige der Besetzung von Pfarreien ist charakteristisch für die neue Aera.

Etwas Wesentliches hat sich seitdem noch nicht geändert. Es weht fast noch derselbe Wind, nur ist er weniger rauh. Die Persönlichkeiten, welche durch den Kulturkampf emporgehoben worden sind, stehen noch jetzt an ihrer Stelle. Im Hinblick darauf fasse ich mein Gesammturtheil in folgende Punkte zusammen:

Wir hatten noch nie Vertrauen zu der Gerechtigkeit der nationalliberalen Partei, wir haben sie nicht und werden sie nicht haben, solange nicht ein anderer Geist in der Partei waltet. Wir können nicht glauben, daß der Nationalliberalismus fähig ist, im Kampfe gegen die Sozialdemokratie mitzuarbeiten. Wir setzen unsere Hoffnung überhaupt auf keine andere Partei. Wir sind Männer der Freiheit. Wir werden niemals ein Zusammengehen mit Demokraten und Freisinnigen in Wahlangelegenheiten ausschließen und wir werden es für selbstverständlich halten, daß der gläubige Zentrumsmann mit einem Atheisten unter Umständen sich verbündet. Auch den Konservativen wollen wir es nicht verwehren, zu uns zu kommen, aber wir werden nicht zu ihnen gehen. Wir werden überhaupt nur dann mit ihnen gehen, wenn sie als Volkspartei zu uns kommen, nicht, wenn ein Wink von oben sie dazu veranlaßt. Wir bauen nicht auf Hilfe von oben, so schöne Bahnen Kaiser Wilhelm II. auch eingeschlagen hat, wir bauen auf unsere eigene Begeisterung.

Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht, das ist der Wahlspruch, der den Sieg erringen muß, selbst im nationalliberalen Lande Baden."

Daß die Kraftstellen in der Rede des Herrn Pfarrers frenetischen Beifalls theilhaftig wurden und daß die Bravos und das Händeklatschen gar kein Ende nehmen wollten, als er geendet, war ebenso selbstverständlich wie die allgemeine Zustimmung zu den nachstehenden von Herrn von Buol zur Verlesung gebrachten Resolutionen:

1. Wir sprechen den ehrerbietigsten Dank aus für die hochherzige und kräftige Initiative, womit S. M. der Kaiser die Lösung der sozialen Frage in Angriff genommen hat, und für die weise Fürsorge, welche der Heilige Vater unablässig dieser Frage zuwendet.

Wir begrüßen es auch mit freudiger Genugthuung, daß die heuer zu Fulda versammelten Bischöfe die Grundzüge zur Besserung der sozialen Lage in so überzeugender Weise entwickelt haben.

Wir sind entschlossen und fordern alle Parteigenossen dazu auf, den ernsten Mahnungen unsrer Oberhirten mit aller Hingebung und Opferwilligkeit im privaten und öffentlichen Leben nachzukommen.

2. Wir erkennen es als eine heilige Pflicht aller Gläubigen, den religionsfeindlichen und gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie mit Entschiedenheit und Ausdauer entgegenzutreten.

3. Wir sind überzeugt, daß der auf unchristlicher Weltanschauung beruhende, durch und durch selbstsüchtige, falsche Liberalismus der Sozialdemokratie den Boden bereitet hat, und daß letztere in unserem Lande nicht überwunden werden kann, wenn nicht die Zwingherrschaft des Scheinliberalismus, unter welcher wir seit Jahrzehnten seufzen, gebrochen wird.

Wir erachten es deshalb für eine ernste Pflicht aller derjenigen, welchen die wahre Freiheit und das Wohl aller Volksklassen am Herzen liegt, den Scheinliberalismus und seine unselige Parteiherrschaft auf allen Gebieten und mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen.

4. Wir verlangen demgemäß die Beseitigung des reaktionären indirekten Wahlsystems bei den Gemeinde-, Kreis- und Landtagswahlen und die Aufhebung der ungleichmäßigen und ungerechten Eintheilung der Wahlbezirke.

Wir protestiren dagegen, daß die liberale Partei die Machtmittel des Staates für ihre Zwecke in Anspruch nimmt.

Wir verlangen, daß der Mißbrauch der amtlichen Verkündigungsblätter zu Parteizwecken aufhöre.

Wir verlangen freie Wahlen und parteilose Verkündigungsblätter.

5. Wir fordern die Freiheit der Kirche, denn nur die freie Kirche kann mit Erfolg ihre soziale Aufgabe lösen und die Freiheit der Religion ist die sicherste Bürgschaft der politischen Freiheit.

Wir verlangen deßhalb die Beseitigung der vielfachen Beschränkungen, welche der Wirksamkeit der Kirche in unserem Lande entgegenstehen.

Insbesondere verlangen wir den zur christlichen Erziehung der Jugend unentbehrlichen Einfluß der Kirche auf das Schulwesen und die Aufhebung jener Schranken, welche die Niederlassung und das Wirken der religiösen Orden verhindern.

Wir schließen uns auch den Petitionen um Aufhebung des Jesuitengesetzes an.

6. Wir fordern unsere Gesinnungsgenossen auf, die katholische Presse nach Kräften zu fördern und zu verbreiten und, wo immer thunlich, christliche Männervereine, Arbeitervereine und Jünglingsvereine zu gründen und zu unterstützen.

Noch ein Hoch auf die kirchlichen und weltlichen Autoritäten, auf Kaiser und Papst, auf Großherzog und Erzbischof, und die Festhalle leerte sich. Volle vier Stunden hatte die Tagung in Anspruch genommen.

Die Moltkefeier in Karlsruhe.

□ Karlsruhe, 26. Oktober.

Aus den Fenstern und von den Zinnen wehen viele bunte Flaggengrüße und die Residenz hat ihr Festgewand angelegt: wie überall im weiten deutschen Vaterland, wo nur immer die Gefühle dankbarer Gesinnung und patriotischen Gedenkens zusammen laut werden, um einem Großen der Nation die verdiente Ehrung zu erweisen, so wollte man auch hier in der Hauptstadt des badischen Landes die 90. Wiederkehr des Geburtsfestes Sr. Exz. des Generalfeldmarschalls Grafen Hellmuth v. Moltke nicht unvermerkt vorüber gehen lassen, jenes Mannes, der mit nur Wenigen noch herüberragt aus großer Zeit als der Auserlesenen Einer, die jene glanzvolle Zeit der Wiedereinung des deutschen Vaterlandes begründen halfen.

Nachdem hier eine Begehung des Tages durch besonderen allgemeinen Festakt nicht angeregt worden, faßte der Nationalliberale Verein den Beschluß, seine Mitglieder, Freunde und Gesinnungsgenossen zu einer Festfeier am gestrigen Samstag Abend einzuladen. Und wie sehr der Nationalliberale Verein mit diesem Beschluß den allgemeinen Wünschen entsprochen hat, das bestätigte die überaus zahlreiche Betheiligung an der Feier: wohl über 600 Männer aller Stände, so viel eben der kleine Festhallesaal zu fassen vermag, füllten die festlich gezierten Räume, in deren Vordergrund aus einem Lorberhain sich die Büste des greisen Schlachtenlenkers hervorhob. Zur festgesetzten Stunde eröffnete schneidige Marschmusik (eine starke Abtheilung der Grenadierkapelle unter trefflicher Leitung des Hrn. Hautboisten Würth) den Abend, und nachdem die Sänger des „Liederkranz" Kreuzers Hymne „An das Vaterland" mit guten Stimmen und fein nuancirt vorgetragen und Hr. Stadtrath Böckh (in Vertretung des erkrankten 1. Vorstandes Hrn. Leichtlin) einige Worte herzlicher Begrüßung und über den Zweck der Feier gesprochen, brachte Hr. Fabrikant Schwind den ersten Toast aus auf Kaiser und Großherzog; des Redners warm empfundene Worte gipfelten in dem Wunsche, es möge unserem erhabenen Landesfürsten, dessen Lob nicht nur bei uns allein gesungen werde, vergönnt sein, noch recht viele Jahre in voller Manneskraft an der Seite unseres Kaisers rüstig und thätig zu sein. Jubelnd brauste das Hoch auf Kaiser und Landesfürst durch den Saal und mit Begeisterung sang die Versammlung das nun von der Musik intonirte „Heil unserm Fürsten, Heil" stehend mit. Zur eigentlichen Festrede ergriff Hr. Prof. Dr. Rob. Goldschmit das Wort und fand in seinen, nach ihrem Inhalt wie durch die Form gleich vollendeten Ausführungen lauten, nicht endenwollenden Beifall. (Wir werden, durch Raummangel heute daran verhindert, die Rede im Wortlaut Morgen zum Abdruck bringen. D. Red.)

Auf Vorschlag des Hrn. Stadtrath Böckh wurde sodann folgendes Telegramm an Se. Exzellenz den Herrn Generalfeldmarschall Graf Moltke nach Berlin abgeschickt:

„Feldmarschall Graf v. Moltke, Berlin.

Die zur Feier des 90. Geburtstages Ew. Exzellenz in der Festhalle zu Karlsruhe zahlreich versammelten Mitglieder und Gesinnungsgenossen des Nationalliberalen Vereins bringen Ew. Exzellenz den aufrichtigsten Glückwunsch dar und den heißesten Dank für Ihr unermüdliches, von den herrlichsten Erfolgen gekröntes Wirken. Möge das Bewußtsein der dankbaren Liebe eines ganzen Volkes die kommenden Lebensjahre Ew. Exzellenz verklären.

Im Auftrag: Böckh, Stadtrath."

Einen Glanzpunkt des Festprogramms bildete der Männerchor mit Orchester „Das deutsche Schwert" von Schuppert, eine Nummer von durchschlagendem Effekt, durch deren vollendeten Vortrag allein schon der „Liederkranz" sich ein hohes Verdienst erwarb, wie denn auch den Herren Sängern dieses thätigen Vereins und ihrer kundigen Leitung allgemeinster Dank für ihre so thätige Mitwirkung an der Durchführung des reichhaltigen Programms gebührt.

Daran reihte sich eine Deklamation des Hrn. Hofschauspielers a. D. Hanisch; der Gegenstand dieses Vortrags, das herrliche Gedicht von Ludwig Lautz (früher Chefredakteur dieses Blattes) „Dem neunzigjährigen Schlachtendenker!" ist den Lesern der „Bad. Presse" bereits von unsrer Samstagsnummer her bekannt, an deren Spitze es gestanden; das markige, formvollendete Gedicht kam, zumal in so packender, stimmungerweckender Wiedergabe, herrlich zur Geltung und erntete rauschenden Applaus.

Dann erhob sich der gr. Landgerichtsdirektor, Hr. Fieser, zu einer längeren Rede, in deren Verlauf derselbe über die Entwicklung der deutschen Geschichte im Bereich der letzten Jahrzehnte, seit dem Jahr 1848, sich verbreitete und in rhetorischer Meisterleistung das Wirken und die Erfolge der Bismarck'schen Politik in großen Zügen schilderte. Dem „großen Kanzler", dem Fürsten Bismarck galt sein Hoch, welches begeisterte Aufnahme fand. Auf Hrn. Fieser's Vorschlag genehmigte die Versammlung den Wortlaut des folgenden Telegramms:

„Fürst Bismarck, Friedrichsruh.

Die zur Feier von Moltke's 90. Geburtstag versammelten Nationalliberalen Karlsruhes gedenken in gleichem Danke des unvergleichlichen Wirkens Ew. Durchlaucht bei Gründung des Reiches. Möge Ew. Durchlaucht erprobter Rath auch fernerhin in ernster Stunde Kaiser und Reich zu Gebote stehen. Die Nation wird nie den Dank vergessen, den sie Ew. Durchlaucht schuldet.

Im Auftrag: Böckh, Stadtrath.

Nach einer weiteren Gesangsnummer, dem „Prinz Eugenius", einem höchst charakteristischen Männerchor mit

Orchesterbegleitung, ergriff Hr. Stadtrath Böckh das Wort, um, anknüpfend an die bekannten schmeichelhaften Aussprüche Carlisle's über den deutschen Volkscharakter, über die politische Aufgabe des deutschen Volkes sich zu verbreiten; die inneren Aufgaben unsrer Politik erforderten die angestrengteste Thätigkeit jedes Einzelnen und verböten jede Zersplitterung. „Unser großes Volk, das Volk der Denker zugleich und der Sieger, es lebe hoch!" Auch dieser Toast fand begeisterten Widerhall unter den noch bis zu vorgerückter Stunde Versammelten. Zu erwähnen ist noch ein ebenfalls unsern Lesern bereits bekanntes Gedicht über den Reichskanzler Fürsten Bismarck von Ludw. Lautz, welches Hr. Gehres trefflich deklamirte, und die Schlußrede des Hrn. Prof. Friedr. Müller, der die sämmtlichen Reden des Abends kurz rekapitulirte und mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland endigte.

Wir wollen unsern Bericht nicht schließen, ohne noch der trefflichen Sologesangs-Vorträge zu gedenken, welche aus der Mitte des verdienten Vereins „Liederkranz" dargeboten wurden; der Begabung und der herrlichen Stimmmittel der beiden Solisten, der Herren Bock und Baumer, ist ja in diesem Blatte schon wiederholt lobend gedacht worden.

Noch lange blieb man in geselligem Verkehr bei trefflichen Musikvorträgen vereint und noch manches Glas wurde geleert auf das Wohl des greisen Jubilars, den Gott noch lange dem Reich erhalten möge. Dem Nationalliberalen Verein aber und seiner tüchtigen Leitung den Dank aller Theilnehmer an der patriotischen, so schön verlaufenen Feier hier öffentlich auszusprechen, halten wir für unsere angenehmste Pflicht.

* Der Moltke-Kommers des „Vereins Deutscher Studenten".

Das „Deutsche Tageblatt" bringt unter dieser Spitzmarke über die von uns bereits erwähnte Feier einen so warmherzigen Bericht, daß wir uns den Abdruck desselben nicht versagen können, zumal da die mitgetheilten Ansprachen reich an erhebenden Stellen sind.

„Trompeten schmettern und Fahnen rauschen. Im Glanz des elektrischen Lichtes glänzt der Stahl in der Rechten. Eisen klirrt an Eisen, und machtvoll braust das Lied durch den Saal: „Stimmt an des Weihelieds ernste Töne: Graf Moltke Heil! Das soll die Losung sein. Allen voran feiert der Verein Deutscher Studenten in Berlin den 90. Geburtstag Moltkes. Wie weit sich auch die stattlichen Räume der Philharmonie dehnen, sie wollten nimmer reichen, um all die Schaaren zu fassen, die dem Rufe des „V. D. St." gefolgt waren, mit ihm an festlicher Tafelrunde den Ehrentag des greisen Generalfeldmarschalls zu feiern. In tiefsattem Grün prangte das Orchester. Ein Hain hochstämmiger Lorbeeren füllte die Stufen und bildete den wirkungsvollen Rahmen für die Büsten von Deutschlands ersten Kaisern aus dem Hause Hohenzollern. Vorn aber ragte auf reichgeschmücktem Postament die Büste des Mannes empor, dem der feierliche Kommers galt, schauten Moltkes ernste Züge in das frisch pulsirende Leben im Saal, dessen Gallerien und Logen von einem Kranz schöner Frauen und blühender Mädchen geschmückt waren. Ueber all die Pflanzenpracht aber und die hehren Heldenbilder wuchs der Fahnen dichter Wald empor, deren leuchtende Farben gar seltsam sich von dem Grün unter ihnen abhoben.

Wer kennt die Männer, nennt die Namen, die sich zu „löblichem Thun" in diesen von der Begeisterung der akademischen Jugend durchwehten Hallen zusammenfanden, alle erfüllt von dem einen Gedanken, der des großen Schweigers Leben erfüllte: Alle Zeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit! Die Männer des Schwertes, die Zeugen aus jener großen Zeit, die Moltkes Namen für alle Zeiten mit unauslöschlichen Zügen in das Buch der Geschichte geschrieben, einten sich mit Vertretern von Kunst und Wissenschaft, von Handel und Industrie, um dem Abend die rechte Weihe zu geben. Da war Generaloberst von Pape gekommen, den jubelnde Zurufe empfingen. Da saßen die kommandirenden Generäle von Meerscheidt-Hüllessem und von Versen, der Kommandant von Berlin Graf Schliessen, die Generäle von Rauch, von Drygalski, von Ziegler, Sasse, der Kommandeur der Eisenbahnbrigade Knappe von Knappstedt und zahlreiche Offiziere aller Garde. Neben ihnen hatte Reichstagspräsident von Levetzow, hatte Professor Treitschke mit seinen Kollegen Strack, Orth u. a. Platz genommen.

Um sie aber schaarten sich Hunderte und aber Hunderte akademischer Bürger, die Mitglieder des „V. D. St." und der ihm befreundeten studentischen Vereinigungen. Neben den Männern im weißem Haar saß die Jugend, saßen die Männer in der Vollkraft der Jahre. Trennten sie nicht Namen, nicht Rang und Würden, sie bildeten nur eine große Gemeinde, gekommen, Moltke zu feiern.

Die Schläger fahren aus der Scheide, sie rasseln nieder auf die Tische. Morkig ertönt das Silentium durch den Saal. Das erste Allgemeine erscholl: „Morgenroth ist angebrochen einer neuen, großen Zeit!" Dann erhob sich der erste Präside, cand. med. Böhme, um den Kaisertoast auszubringen: „Kaum zwei Jahre sind in's Land gegangen, seitdem das Trauergeläut an jenem eisigkalten Märztag verklungen, als das deutsche Volk seinen ersten deutschen Kaiser des neu erstandenes Reiches hinausgeleitete zu der stillen Stätte in Charlottenburgs Park. Nur wenig Monde später betteten sie auch „unseren Fritz" zu seinen Ahnen, und Kaiser Wilhelm II. bestieg den Thron, ein Jüngling an Jahren, aber in wenig Monaten zum Manne gereift. Das Wort seines Großvaters: Ich habe keine Zeit müde zu sein! beherrscht auch sein Leben, und in unermüdlichem, rastlosem Schaffen wirbt er um den Besitz dessen, was er von seinen Vätern ererbt. Vorwärts mit Volldampf ist seine Parole, so lange es angeht, in Frieden. Aber er wird nicht zögern, grimme Fehden denen zu entbieten, die unsern Frieden stören wollen. So steht er alle Zeit auf der Warte des Reiches, dem sein ganzes Leben gewidmet ist. Ihm deutsche Treue zu bewahren bis in den Tod, diesem Gelöbniß lassen Sie uns Ausdruck verleihen durch den Ruf: Kaiser Wilhelm II. er lebe hoch! hoch! hoch!" Und hoch! braust es durch den Saal, hallte es mächtig wieder. Die vollen schweren Akkorde der Nationalhymne erklangen. Stehend sang die Versammlung das: Heil Dir im Siegerkranz!

Das zweite Allgemeine war gesungen. Garnisonprediger Rogge betrat das Orchester, um die Rede auf den Gefeierten des Tages zu halten. „Die feierlichen Klänge der Lieder, welche wir soeben gesungen, sollen die Einleitung bilden zu den Festlichkeiten, welche unser Vaterland und die Reichshauptstadt in diesen Tagen zu Ehren unseres großen Feldherrn, des treuen Paladines unserer Kaiser, veranstalten. Dem Grafen Moltke, der in wenigen Tagen, so Gott Gnade giebt, dasselbe Fest feiern wird, zu dem er vor 2½ Jahren seinem unvergeßlichen Kaiserlichen Herrn Glückwünsche darbringen durfte, wollen patriotische deutsche Studenten an diesem Abend eine jubelnde Huldigung darbringen." Der Festredner rühmte sodann den Kriegsruhm des Heerführers, „der nie eine Schlacht verlor, außer als im fernen Asien ein türkischer Pascha dem Rath des jungen Hauptmanns nicht folgte, gedachte der Verdienste Moltkes um die Wissenschaft und verwies dabei vor Allem auch auf die wissenschaftliche Klarheit, die seine Werke durchleuchten. — „Aber nicht", so fuhr er dann fort, was Moltkes Namen in die Tafeln der Weltgeschichte mit ehernen Lettern verzeichnet, nicht, was demselben in den Annalen der Wissenschaft einen ehrenvollen Platz verschafft hat, soll heut hier verkündet werden, nein, was denselben tief in die Herzen der deutsch-gesinnten akademischen Jugend eingegraben hat, was ihm hier ein monumentum aere perennius errichtete, das wollen wir hier uns vor Augen führen. Man könnte sich wundern, daß zwischen dem „großen Schweiger" und der überschäumenden akademischen Jugend sich solch eine große Liebe und Zuneigung entwickelt hat, doch der „große Schweiger" hat sich bei allem Sinnen und Denken doch allezeit ein warmes, jugendfrisches Herz bewahrt und so hat er sich auch jetzt noch gerne zur Jugend gehalten. Was uns aber in solch ehrerbietiger und doch anhänglicher Liebe hinzieht zum Grafen Moltke, das ist, daß wir in ihm einen der ersten Vertreter jener unerschütterlichen Liebe zu Kaiser und Reich sehen, die wir allezeit auch in unserm Kreise zu wecken und zu pflegen trachteten. Wenn man den Schlachtendenker verfolgt im öffentlichen Leben, noch im höchsten Alter seiner Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter ein Hort des Friedens, dessen ganzes Streben darauf gerichtet ist, das deutsche Reich zu festigen und zu stärken, welch ein Antrieb, alles daranzusetzen für des Vaterlandes Glück!" Mit dem Wahlspruch Moltkes „Allzeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit" schloß der Redner, während ein donnernder Salamander zu Ehren Moltkes gerieben wurde.

Es gelangte sodann folgendes Telegramm an den Jubilar zur Absendung: „Der zur Feier des 90. Geburtstages Eurer Exzellenz in der Philharmonie versammelte Verein Deutscher Studenten gibt sich die Ehre, Euer Exzellenz zu dem seltenen Feste die unterthänigsten Glück- und Segenswünsche zu Füßen zu legen mit hoher Bewunderung und dankbarer Verehrung aufschauend zu dem großen Feldherrn, zu dem die akademische Jugend stehen wird „Allzeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit".

Die Gläser klangen aneinander. In patriotischer Rede und Gegenrede gingen die Herzen über. Manch' kräftiger Trunk ward gethan und manch' neue Freundschaft für's Leben geschlossen. Da unterbrach ein farbenprächtiges Bild das festliche Treiben. Auf dem Orchester hinter dem Präsidentisch reihten sich die Chargirten, die dreifarbigen Schärpen über die Brust und in der Rechten den blanken Schläger, in einem Halbkreis aneinander. Professor Treitschke erschien am Präsidentisch, um die deutsche Armee zu feiern. In Moltke vereinigt sich, so etwa begann Redner, der gewaltigste Held mit dem einfachsten und schlichtesten Mann. In seinem Sinne glaube ich zu handeln, wenn ich der großen Körperschaft gedenke, der er immer angehörte, der Armee. Heute feiern Sie einen Kommers, der eine Reihe von Militärs beiwohnen. Wie haben sich doch die Zeiten geändert. Zu meiner Zeit, als ich in Bonn war, da zweifelte man, ob die Armee den Aufwand werth sei, den man für sie einsetze. Das ist Alles geschwunden durch große glorreiche Siege. Der Krieg ist aber nicht nur ein Handwerk der Grausamkeit, sondern es offenbart sich in ihm auch die Liebe, die den Reichen mit dem Armen die letzte Brodrinde theilen läßt, die Liebe, die Moltke Hunderte hinopfern ließ, um Tausende zu retten, Tausende, um Millionen zu retten, nicht nur vor dem Tode, sondern was schlimmer ist als der Tod, vor der Schande der nationalen Entehrung. Heute fühlen sich die Gelehrten, die Universität mit der Armee eins. Wenn auch manches im Volk krank sein mag, so stehen doch alle gesammten Kräfte unseres Volkes zusammen zum Kampf gegen Zuchtlosigkeit, Niederträchtigkeit und den überhandnehmenden Materialismus der Zeit. Darum bitte ich den Präsiden, einen urkräftigen Salamander auf die deutsche Armee reiben zu lassen. Freudige Zustimmung ertönte von allen Seiten, und donnernd rasselten die Gläser nieder auf die Tische.

Noch manches Lied erklang, mancher Toast wurde noch gebracht. Cand. jur. Wilke feierte die »Alma mater Berolinensis«. Dann nahm Hofprediger Stöcker, von Beifall begrüßt, das Wort. Er pries Moltke als den Feldherrn an Ehren und an Siegen reich, als Reichstagsmitglied, gegen den, wenn er spreche, selbst ein Bebel nicht zu „ulken" wage. Er gedachte seiner Thätigkeit in der inneren Mission und wie er als Führer des Generalstabes nicht nur gute Schule zu halten wußte, was viel sei, sondern auch gute Schule machte, was noch mehr sei. Mancher große Mann gehe dahin und behalte seine Weisheit für sich, Moltke aber hinterlasse Schüler, die seine Wege weiter wandelten. In den Kreisen der Studentenschaft sei das weihevollste Lied: Alles schweige! In diesem Kreise müsse Moltke die vollste Sympathie finden. (Stürmischer Beifall.) Erst Denken, dann Handeln, erst Kämpfen, dann Siegen, erst Triumphiren, dann Schweigen, das ist Moltke's Losung, die wir im politischen wie im sozialen Leben uns zu eigen machen müßten. An seinem Ehrentage, da der Lauf seines Lebens sich zu Ende neige, solle unser Wunsch für ihn sein: Dein Alter sei wie Deine Jugend und unsere Jugend wie Dein Alter; die Jugend, sie lebe hoch!

Langsam nur legten sich die Wogen der Begeisterung, die dem Redner folgten. Der Kommers hatte seinen Höhepunkt erreicht."

* Der Moltke-Fackelzug in Berlin

setzte sich am Samstag um sieben Uhr in Bewegung. Im Saale des Generalstabsgebäudes war die Familie des Gefeierten versammelt, auch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen waren zugegen; dieselben wohnten der Huldigung auf dem Balkon bei. Vor Eintreffen des Zuges, an dem etwa 20,000 Personen theilnahmen, brachte der Männerchor der Berliner Liedertafel dem Jubilar ein längeres Ständchen. Moltke dankte für den schönen Gruß, ihm werde diese Stunde unvergeßlich bleiben. Als das Nahen des Zuges gemeldet wurde, begab sich der Jubilar, umgeben von Verwandten und Freunden, nach dem Portal, woselbst die Schaaren jubelnd vorüberzogen. Dreimal machte der Zug Halt. Das erste Mal hielt der Vorsitzende des Komitee's, Rappo, eine Ansprache und überreichte einen silbernen Kranz, worauf Moltke erwiderte:

„Die Gesinnung der Bürgerschaft, welcher Sie so beredte Worte geliehen, macht mich stolz und froh. Der gewaltige Aufschwung, welchen Berlin genommen, datirt von der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, welches das große Werk unseres großen Kaisers Wilhelm ist. Wenn sie so freundlich sind, mir Antheil an diesen Erfolgen zuzuschreiben, welche dahin geführt, so vergesse ich nicht der Braven, die ihre Treue fstr das Vaterland mit ihrem Tode besiegelt haben. Ich möchte allen Mitbürgern meinen herzlichsten Dank aussprechen für die glänzende Kundgebung ihres Wohlwollens."

Als der Zug zum zweiten Mal anhielt, brachte der Gesangverein Berlins und der Umgegend patriotische Lieder dar, wofür der Marschall gleichfalls in kurzen Worten dankte. Zuletzt sprach vom Siegeswagen herab eine Germania (Fräulein Wegener) eine poetische Huldigung Wildenbruch's und überreichte einen grünen Lorbeerkranz. Der Jubilar trat zum Wagen und erwiderte:

„Germania, die Sie so schön dargestellt, mag stolz sein auf ihre Reichshauptstadt, wo ein patriotischer Gedanke hinreicht, alle Bürger zu versammeln. Ich nehme die Huldigung für Germanien, für das deutsche Volk an."

Als der Zug vorüber war, mußte der Jubilar noch einige Zeit am Fuße des Portals verweilen, um die stürmischen Ovationen des herandrängenden Publikums entgegenzunehmen.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Reichskanzler stimmte laut „Köln. Ztg." prinzipiell der Aufhebung des Identitätsnachweises für auszuführendes Getreide zu.

Ausland.

Frankreich.

* Die Stärke der Landmacht Frankreichs, wie solche in Zukunft aus der Anwendung des Gesetzes vom 15. Juli 1889 hervorgehen wird, beziffert die »La France militaire« vom 24. September in nachstehender Höhe: Stehendes Heer 577319 Mann, nämlich 190103, welche nach Vollendung des ersten, 119748, welche nach Vollendung des zweiten, 116156, welche nach Vollendung des dretten Dienstjahres von den durch die Ersatzbehörden Eingestellten verbleiben, dazu Freiwillige und Rengagirte 98583, Offiziere 26,934, Gendarmerie 25795. Reserve, aus sieben Jahrgängen bestehend, von denen jeder auf 178246 Mann geschätzt wird, 1247722 Mann, darunter 800709, welche drei, und 447013, welche ein Jahr gedient haben. Von jener Ziffer (1247722) einen jährlichen Abgang von 3 Proz. in Abzug gebracht, bleiben 985702 Mann, so daß Offiziere und Gendarmerie ungerechnet, als Gesammtsumme des bei einer Mobilmachung zur Einreihung in das Heer verfügbaren Bestandes die Ziffer 1510292 erscheint. Das Territorialheer, welchem alljährlich 165769 Mann überwiesen werden, zählt in seinen sechs Jahrgängen, wenn man den jährlichen Abgang zu 7 Proz. annimmt, 994614 Mann. Zu den obigen 1510292 gerechnet, ergibt sich eine Summe von 2504906, immer ohne die Offiziere des aktiven Friedensstandes und die Gendarmerie. Dazu kommt schließlich noch die Reserve des Territorialheeres, welche in ihren neuen Jahrgängen, den jährlichen Ausfall zu 9 Proz. gerechnet, 1266192 Mann zählt, so daß die gesammte Landmacht, ohne jene Offiziere und die Gendarmerie, eine Stärke von 3771098, mit diesen von 3823827 Mann aufweist.

Großbritannien.

* Das Parlament ist auf den 25. November durch ein Dekret der Königin einberufen worden.

Holland.

* Der Zustand des Königs war am Sonnabend wieder Gegenstand einer ärztlichen Konsultation, welcher die Minister der Kolonien und der Justiz beiwohnten. Das ausgegebene Bulletin lautet: Die Körperkräfte sind, wiewohl etwas schwächer, befriedigend, die geistige Schwäche dauert an.

Türkei.

* In einem Hochverrathsprozesse sind gegen zehn Armenier, vier zum Tode, die übrigen zu Kerkerstrafen verschiedener Dauer verurtheilt worden. Die Angeklagten sollen einem Revolutionskomité angehört haben, welches die Herstellung der Unabhängigkeit Armeniens bezweckt und sich revolutionärer Handlungen schuldig gemacht habe. Einer der Angeklagten hatte einen Mordversuch gegen einen Priester während des Gottesdienstes in der Kathedrale von Kumkapu gemacht und bei der Verhaftung der anderen wurden Schriftstücke revolutionären Charakters vorgefunden.

Australien.

* Der allgemeine Strike ist als beendet zu betrachten. Eine große Anzahl Seeleute suchen ihre Wiederaufnahme nach; die vereinigten Bergleute in Newcastle richteten ein Schreiben an die Besitzer der Kohlenbergwerke und bitten um Wiederaufnahme der Arbeit ohne Bedingung, die Grubenarbeiter der anderen Bergwerke sind in gleicher Weise thätig. Die Gruben in Wallsend nehmen die Arbeit am Montag wieder auf. Man nimmt an, daß die anderen Dienstag folgen werden.

Neue Blutthat in Berlin.

Während nach alle Gemüther von dem Drama im Norden Berlins — dem Falle Schaaf — auf das Lebhafteste erregt sind, vollzieht sich — kaum fünf Tage später!! — fast genau dasselbe entsetzliche Ereigniß: Ein Vater reicht seinen fünf Kindern Gift und tödtet sich dann selbst!!

In der zweiten Etage des Hauses Jahnstraße 1 hatte der frühere Oekonom Herrmann Gast, 1845 geboren, eine aus zwei Vorderzimmern und Küche bestehende Wohnung inne. In dem größeren, zweifenstrigen Gemache, das einen Separat-Eingang von der Treppe aus hat, pflegte Gast mit seiner Ehefrau Wally, geborene Kühnert, und mit seinen drei jüngsten Kindern, Johann, 1888 geboren, Paula, 1881, und Dorothea, 1887 geboren, zu schlafen. In dem einfenstrigen Nebenzimmer standen die Betten der beiden ältesten Söhne, Ernst, 1877, und Hermann, 1879 geboren. Die Wohnung hatte Gast erst am 1. Oktober dieses Jahres bezogen. Gast hatte früher in guten Verhältnissen gelebt, und war in den Jahren 1879 bis 1888 Verwalter einer Fabrik zu Brandenburg und vorher Administrator eines Gutes bei Deutsch-Krone gewesen. Nachdem er jedoch vor zwei Jahren den Posten in Brandenburg, und zwar ohne eigene Schuld, verloren hatte, verfolgte ihn das Unglück. Er siedelte nach Berlin über, konnte jedoch lange Zeit gar keine Stellung bekommen, bis es ihm endlich gelang, hier und da kleine Engagements zu erhalten, deren Ertrag jedoch nicht ausreichte, seine aus Frau und fünf Kindern bestehende Famili zu erhalten. In dieser traurigen Position fand er warme und liebevolle Unterstützung bei seinen Verwandten, seinem in der Chausseestraße 52 wohnenden Bruder Dr. med. Gast und einer Reichenbergerstraße 135 wohnhaften Schwester. Mit ihrer Unterstützung vermochte der Mann sich anfänglich leidlich aufrecht zu erhalten und versuchte schließlich als Concipient sein Brod zu verdienen. Freilich konnte er mit dieser Beschäftigung seine zahlreiche Familie auch nicht anständig ernähren und, zu stolz und ehrenhaft in seiner Gesinnung, seinen Geschwistern immer wieder zur Last zu fallen, hungerte er lieber oftmals, trotzdem wieder und wieder versuchend, eine bessere Stellung zu erlangen. Leider blieben alle seine diesbezüglichen Schritte völlig resultatlos, und als er gestern wiederum einen abschlägigen Bescheid erhalten hatte, da packte ihn die Verzweiflung, und so beschloß er, seinem kummervollen Dasein ein Ende zu bereiten. Seine Ehefrau, die ihm stets eine treue Lebensgefährtin gewesen ist, suchte ihm die Selbstmordgedanken auszureden; es ist ihr indessen nur anscheinend gelungen.

Am letzten Mittwoch gegen 4 Uhr Nachmittags verließ sie auf den Wunsch ihres Mannes, eine Besorgung an Verwandte zu übernehmen, um dieselbe nicht zu kränken, die Wohnung, gleichzeitig im eigenen Herzen den Wunsch tragend, Geld bei den Angehörigen ihres Mannes zu erbitten, um der allzu drückenden Noth begegnen zu können. Kaum hatte sie die Schwelle verlassen, so eilte auch Gast fort. In einer Konditorei kaufte er für seine letzten Groschen Bonbons und Marzipan und kehrte mit diesen Süßigkeiten zu seinen Kindern zurück. Er muß wohl schon längere Zeit das Gift bei sich geführt haben und mischte dieses nun hauptsächlich unter das mitgebrachte Marzipan. Begierig fielen die Kleinen über die anscheinenden Leckerbissen her. Paula warf aber, als sie von dem Marzipan gekostet hatte, dieses mit den Worten fort: „Pfui, das schmeckt ja bitter". Johann, der wenig genossen hatte, übergab sich sofort, und es ist diesen Umständen zu danken, daß beide Kinder am Leben blieben. Gast, welcher selbst von dem Gifte genossen hatte, ist mit seinen Kindern Ernst, Hermann und Dorothea verstorben.

Gegen 8 Uhr kam die bedauernswerthe Frau nach Hause; sie glaubte zuerst, daß bis auf Johann und Paula die Ihrigen schliefen. Ernst und Hermann lagen zugedeckt und angezogen in ihren Betten, während Gast, der sich seines Rockes entledigt hatte, mit seiner Tochter Dorothea zusammen auf seinem Lager zu ruhen schien. Als Frau Gast ihren Mann wecken wollte, sah sie, daß sie eine Leiche vor sich hatte. Verzweiflungsvoll von Bett zu Bett eilend, ward die Arme nun des entsetzlichen Thatbestandes inne und stürzte mit lautem Schrei zu Boden. Flurnachbarn eilten in die Wohnung; man holte den Arzt zur Stelle; seine Bemühungen waren jedoch erfolglos; er vermochte nur den bereits eingetretenen Tod bei Gast und den Kindern Ernst, Hermann und Dorothea zu konstatiren. Welches Gift Gast verwendet hat, kann erst die chemische Untersuchung ergeben.

Die kleine Paula gibt von dem entsetzlichen Vorgang folgende Schilderung: Der Vater habe allen Kindern Bonbon und Marzipan gegeben und habe auch selbst von diesen Bonbons gegessen. Ihr hätten aber die Bonbons bitter wie nach bitteren Mandeln geschmeckt, so daß sie dieselben ausgespieen habe. Auch dem ältesten Knaben Ernst hätten sie nicht geschmeckt, er habe sie aber doch hinuntergeschluckt. Ernst habe dann bald über Lahmwerden der Beine geklagt und sich auf's Bett gelegt, während Papa sie, Paula, auf den Arm genommen habe, weil sie über Unwohlsein geklagt. Sie sei dann mit dem kleinen Hans nach dem Nachbarzimmer gegangen und dort habe sich dieser bald übergeben. Dann haben Papa und die Brüder laut geschrieen: auf ihre Frage, was ihnen fehle, hätten sie nicht geantwortet. Es sei dann im Erkerzimmer, wo sich alle auf's Bett gelegt, still geworden, nur manchmal habe sie noch ein leises Stöhnen gehört. Sie aber sei im Nebenzimmer geblieben, weil sie sich gefürchtet, und habe dann mit ihrer Puppe gespielt —

Es ist wahrlich eine erschütternde Tragödie, die in dieser Verzweiflungsthat ihren Schlußakt findet. Die Tragödie der langsam das Herz eines Menschen packenden Verzweiflung, hervorgerufen durch das weiter und weiter um sich greifende Bewußtsein von der Aussichtslosigkeit seines Kampfes um das Dasein. Der Mann, der ehrlich gearbeitet, redlich gestrebt hat, seinem Weibe eine Existenz, seinem Kinde eine Zukunft zu schaffen, sieht sich trotz aller Mühe immer und immer wieder einem „Nein" des Schicksals gegenüber, und an dieser Beharrlichkeit seines Unglücks erlahmt seine seelische Kraft. Die Energie seines Selbstbewußtseins wankt, die Verzweiffung schlägt über ihm zusammen und das unglückselige Beispiel, das die Wahnsinnsthat eines Anderen gibt, bestimmt auch ihn, das Leben seiner Lieben zu vernichten, weil er ihnen das Elend der Zukunft ersparen will!

Aus Baden.

* Die beabsichtigte — wenn anders die Zeitungsmeldungen auf Wahrheit beruhen — Verlobung des Prinzen Max von Baden mit einer Base der Kaiserin, der am 3. Mai 1870 geborenen Prinzeß Viktoria Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, bildet das Tagesgespräch. Prinz Max, der eben erst seine Universitätsstudien beendet, steht gegenwärtig erst in seinem 23. Lebensjahr; er ist der einzige Sohn des Prinzen Wilhelm von Baden, des Bruders unsres Großherzogs und zweitgeborenen Sohnes des Großherzogs Leopold. (Die Schwester des Prinzen, Prinzessin Mary von Baden, hat sich vor zwei Jahren mit dem Erbprinzen von Anhalt vermählt.) Prinz Max ist nach seinem Vater zur Erbfolge in Baden berufen, wenn die Ehe unseres Erbgroßherzogs kinderlos bezw. ohne männliche Nachkommen bleiben sollte. Prinzessin Viktoria Luise ist die Tochter des Herzogs Christian, eines Bruders des verstorbenen Vaters unserer Kaiserin, mithin die leibliche Kusine der Letzteren. Ebenso eng ist die Verwandtschaft der Prinzeß Viktoria Luise mit unserem Kaiser, da die Mutter des Kaisers und die Mutter der Prinzessin Viktoria Luise als Töchter der Königin von England Schwestern sind.

* Zur Frage der Schiffbarmachung des Rheines von Mannheim nach Straßburg schlägt Baudirektor Honsell in Karlsruhe in einer von ihm veröffentlichten Studie die Schiffbarmachung des Rheines statt der Anlage eines Kanals zwischen Mannheim und Straßburg vor. Er geht von dem Satze aus, daß schon zur Vermeidung der Hochwasser die Durchführung einer Stromkorrektion unabweisbar sei, und daß es sich dann noch wesentlich nur darum handle, bestimmte Stellen für größere Schiffe tiefer zu legen. Da der Rhein die kürzeste Wasserstraße zwischen den beiden Städten bildet, so wäre die Fahrzeit auf dem Strom wesentlich kürzer als jene auf dem Kanal. (Erstere 20—30 Stunden aufwärts, 9 Stunden abwärts; auf dem Kanal 2½—3 Tage bezw. 2 Tage.) Entscheidend fällt der Unterschied im Kostenpunkt mit 18—20 Millionen in das Gewicht, indem die Anlagekosten für den Kanal von Honsell auf beiläufig 38, diejenigen für die Schiffbarmachung auf 18—20 Mill. veranschlagt werden.

* Im Beurlaubtenstand der badischen Truppentheile bezw. bezüglich badischer Staatsangehöriger in auswärtigen Truppentheilen ist durch Allerh. Kabinets-Ordres v. 14. d. Mts. folgendes bestimmt: Landwehrbezirk Heidelberg: Leutz, Vizefeldwebel, zum Sekondleutnant der Landwehr-Feld-Artillerie 1. Aufgebots befördert und Will, Sekondleutnant vom Train 1. Aufgebots, der Abschied bewilligt. Landwehr-Bezirk Freiburg: Sonntag, Premierleutnant von der Infanterie 1. Aufgebots, und Demuth I., Premierleutnant von der Infanterie 2. Aufgebots, zu Hauptleuten —, Hartmann und Zimmermann, Vizewachtmeister, zu Sekondleutnants der Reserve des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 31 — befördert. Landwehrbez. Lörrach: Oemler und Berberich, Vizefeldwebel, zu Sekondleutnants der Reserve des 4. bad. Infant.-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112 — und Neumeyer, Vizefeldwebel, zum Sekondleutnant der Reserve des Infant.-Regiments Graf Barfuß (4. westfälisches) Nr. 17 — befördert. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. d. Mts. ist ferner Folgendes bestimmt: 5. bad. Infant.-Regiment Nr. 113: Alexander, Vizefeldwebel in Kontrole des Landwehr-Bezirks 2 Berlin, zum Sekondleutnant der Reserve des Regiments befördert. 4. bad. Infant.-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112: Hauck und Bruder, Vizefeldwebel, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Frankfurt a. M., — Seck, Vizefeldwebel, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Aachen, — sämmtlich zu Sekondleutnants der Reserve des Regiments befördert. 1. bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14: Gerlach, Vizewachtmeister, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Frankfurt a. M., zum Sekondleutnant der Reserve des Regiments befördert.

Badische Chronik.

B. **Durlach**, 26. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde vorgestern ein älterer Mann, Vater von 6 Kindern, von der Lokomotive eines Schnellzugs erfaßt und zu Boden geworfen. Gestern erlag derselbe im hiesigen Spital seinen schweren Verletzungen. Der Verunglückte soll hier auf Besuch gewesen sein.

f. **Rothenfels**, 25. Okt. Gestern Abend halb 7 Uhr brannte die gefüllte Scheune und Stallung des Sägemühlenbesitzers Hrn. Siegfried Streeb total nieder. Hoffentlich wird es unserer emsigen Gendarmerie hier bald gelingen, den oder die Brandleger zu ermitteln. Der hiesigen Feuerwehr gebührt für ihr energisches Eingreifen allgemeinster Dank.

— **Baden**, 25. Okt. Es dürfte interessiren, zu erfahren, daß in unserer Stadt eine Altersgenossin Moltkes lebt: Frau Karoline Wittmer. Die geistig und körperlich rüstige Greisin wurde am 14. Juli 1800 geboren, als Tochter eines verdienten badischen Offiziers. Seit 1833, also seit 57 Jahren, lebt Frau Wittmer im Wittwenstand ununterbrochen in unserer Stadt. Die Neunzigjährige weiß noch recht anschaulich zu erzählen, wie sie Napoleon I. im Schloß zu Ettlingen gesehen, und auch die späteren Ereignisse leben noch in ihrer Erinnerung. (B. Wchbl.)

— **Bruchsal**, 25. Oktober. Die „Kraichg. Ztg." schreibt: Das Bespritzen der Reben mit Kupferlösung als Schutz gegen die Blattfall-Krankheit hat sich, wie wir zuverlässigen Mittheilungen insbesondere aus Ubstadt und Unteröwisheim entnehmen und aus vorgelegten Traubenproben durch Augenschein bestätigen konnten, bei heurigem Herbst außerordentlich bewährt. Der Beerenansatz, namentlich bei Riesling und Sylvanertrauben, zeigt sich bei bespritzten Reben so vollkommen und dicht geschlossen, wie in den besten Jahrgängen, während die nicht in dieser Weise behandelten Reben locker stehende, unvollkommene Beeren aufweisen. Der Herbstertrag ist bei Rebstücken, welche der gedachten Behandlung unterzogen worden sind, sowohl nach Menge als besonders nach Güte weit besser als bei andern; der Most von ersteren wiegt nach Oechsle 10, in einzelnen Fällen 20 Grad mehr als von Rebstücken gleicher Lage und Bodenbeschaffenheit, die der Eigenthümer nicht gespritzt hatte. Ein Rebbesitzer, der rechtzeitig gespritzt hatte, hat von 3 Vierteln Reben 2 Fuder geherbstet.

☽ **Rembach**, 23. Okt. Mit den Vieh- und Getreidepreisen ist bei uns der Landwirth recht wohl zufrieden, weniger aber mit den Most- und Weinpreisen. Aus Aepfeln und Zwetschgen wurde ein mittlerer Preis erzielt; aber mit dem Verkauf der gemosteten Trauben geht es sehr schlecht. Im Bezirk Wertheim, wo dieser Tage die Weinlese stattfand, sind bis jetzt noch gar keine Käufe abgeschlossen; man hört von 18—20 M., sogar herunter bis 15 M. Angebot für den Hektoliter. Die Qualität ist allerdings auch verschieden ausgefallen, 54—74 Grad, je nach der Lage. Im Allgemeinen war es doch blos ein halber Herbst und theilweise noch geringer. Die Blattfallkrankeit hat eben an manchen Orten erheblichen Schaden angerichtet; die Vorträge der Herren Lehrer über diese Rebkrankheit haben meistens so viel wie nichts genützt, denn die Abwehrmaßregeln, die sie empfohlen haben, sind fast nirgends zur Anwendung gekommen. Viele, die „gespritzt" haben und deren Herbst über Erwarten gut ausgefallen ist, versprechen jetzt im nächsten Jahr mehr zu thun.

□ **Oberndorf**, 24. Okt. Heute hat uns Hr. Hauptlehrer Hilser verlassen, um seinen neuen Wirkungskreis in Inzlingen, Amt Lörrach, anzutreten. Die Gemeindebürger von Oberndorf wünschen Hrn. Hilser, der sich hier in kurzer Zeit allgemeinster Achtung und Beliebtheit erfreute, in seinem neuen Aufenthalt Wohlsein und bestes Fortkommen.

Amtliche Nachrichten.

S. K. Hoh. der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Archivrath Dr. Aloys Schulte am Generallandesarchiv in Karlsruhe das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen und dem Güterverwalter der Hess. Ludwigsbahn J. Kratt in Mainz die nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. K. H. dem Großherzog von Hessen verliehenen silbernen Kreuzes des hess. Verdienstordens Philipps des Großmüthigen zu ertheilen.

S. K. H. der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Inhaber der Korbwaarenfabrik Chr. Hackenschmidt, Adolf Hackenschmidt, in Straßburg auf Ansuchen das Prädikat „Hoflieferant" zu verleihen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. Oktober.

* **Schulakt zu Ehren Moltke's.** Zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke wurden am Samstag gemäß der Entschließung gr. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, sowie der zur Ausführung dieser Entschließung ergangenen Anordnung des Oberschulraths in sämmtlichen hiesigen Lehranstalten Festakte abgehalten. Die Schüler und Schülerinnen wurden auf die Bedeutung des Tages für die Nation, auf die unvergänglichen Verdienste und die hohen männlichen Tugenden des greisen Feldmarschalls hingewiesen.

* **Erhebung einer Kirchensteuer.** Der „N. B. Ldztg." wird von hier geschrieben: Durch die in den letzten Tagen erschienene Vollzugs-Verordnung des Kultusministeriums in Sachen des sogen. Kirchensteuergesetzes wird hier die Erhebung einer Kirchensteuer für's nächste Jahr bestimmt erwartet, da mit dem Bau einer größeren, architektonisch hübsch ausgestatteten Kirche in der Weststadt schon im nächsten Jahr begonnen werden soll. Der Platz hierzu ist vom Großherzog schon vor längerer Zeit geschenkt worden; derselbe befindet sich im sogen. Villenviertel, gegenüber der Malerinnenschule. In letzter Zeit hat sich gegen diesen Platz in der Lokalpresse eine Opposition erhoben wegen der unmittelbar anstoßenden Rheinthalbahn. Es ist richtig, daß daselbst häufig manövrirt wird, auch geben gerade in dieser Gegend die von Mannheim und

Mazau kommenden Züge das sogen. Annäherungssignal, jedenfalls keine Annehmlichkeiten für ein Gotteshaus. Offenbar sind jedoch die gemachten Einwände dadurch, daß der Platz unentgeltlich in den Besitz der evangelischen Gemeinde gelangt ist, mehr oder weniger entkräftet, da man in einem solchen Fall schon ein Auge zudrücken muß. Die projektirte evangel. Kirche kommt in ein Stadtviertel, welches größtentheils mit Villen bebaut ist, in unmittelbarer Nähe befindet sich auch die neue Kunstgewerbeschule und die Kunstschule, auf deren Vorplatz bekanntlich das Scheffeldenkmal placirt werden soll. Unter diesen Umständen ist es eigentlich selbstverständlich, daß die zu erbauende Kirche auch zeitgemäß ausgestattet werden soll. Dem Vernehmen nach soll demnächst ein Preisausschreiben für die Pläne zum Kirchenbau, der auf ca. 350000 Mark veranschlagt ist, erfolgen.

* **Shakespeare-Vortrag.** Heute Abend 7¼ Uhr wird im großen Museumssaal Hr. Prof. Dr. A. Böhtlingk einen weiteren Vortrag halten, und zwar über „Othello". Karten für den einzelnen Vortrag sind Abends am Saaleingang zu haben.

* **Die vereinigt. Freiwill. Feuerwehren** werden heute Abend halb 5 Uhr vom Marktplatz aus zu ihrer Haupt-Schlußübung (Nachtprobe) abmarschiren. Die interessante Uebung, die hoffentlich ohne Unfall von statten geht, wird voraussichtlich ein zahlreiches schaulustiges Publikum anlocken.

* **Contreadmiral B. v. Werner** aus Wiesbaden wird im großen Rathhaussaal am nächsten Mittwoch, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins einen Vortrag über „Kriegsschiffsleben" halten.

* **Die Gewächshäuser des Gr. Botanischen Gartens** sind von heute ab wieder, und zwar an den für den Besuch der Gewächshäuser festgesetzten Tagen, geöffnet.

§ **Eine Fabrikarbeiterin** aus Heidelberg wurde verhaftet, welche in der Metallpatronenfabrik zwei Kolleginnen, der einen 16 Mk., und der andern 10 Mk., entwendet hatte.

Gerichtszeitung.

△ **Strafkammersitzung gr. Landgerichts I** vom 25. Oktober unter dem Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirektors Fischler.

1. Fall. Am Spätnachmittag des 13. September vertrieben sich der heute wegen fahrlässiger Tödtung angeklagte 18 Jahre alte Müller Jul. Hofstetter von Mühlacker und der Dienstknecht Aug. Scheerer von Bruchsal im Stalle der Mühle zu Bruchsal ihre Zeit dadurch, daß sie sich mit einem geladenen Jagdgewehre militärische Griffe vormachten, wobei einer den anderen an Schlagfertigkeit zu überbieten suchte. Als der Angeklagte, der das Gewehr gegen den Scheerer im Anschlag hielt, eine rasche Armbewegung machte, krachte der Schuß los und die aus Hühnerschrot bestehende Ladung drang Scheerer in den Leib. An der durch den Schuß hervorgerufenen inneren Verblutung ist der Verletzte noch am gleichen Abend gestorben. Gegen Hofstetter wird wegen fahrlässiger Tödtung unter Annahme mildernder Umstände auf 3 Monate Gefängniß erkannt.

2. Fall. Ein junger Mensch, an dem sich die traurigen Folgen einer mangelhaften Erziehung bei Zeiten geltend machen, ist des Diebstahls und des Verbrechens im Sinne des § 176 Ziff. 3 des Strafgesetzbuchs angeklagt. Dieser Angeklagte, der erst 14jährige Karl Häußer von Bruchsal, verübte, um sich Geld zu verschaffen, in verschiedenen Häusern zu Bruchsal zwei Einbruchsversuche und einen Einbruch, bei welch' letzterem er sich den Geldbetrag von 18 Mk. aneignete. Was das diesem Angeklagten zur Last gelegte Sittlichkeitsverbrechen betrifft, so konnte sich der Gerichtshof von einer Schuld des Häußer nicht überzeugen, weshalb hier eine Freisprechung erfolgen mußte. Wegen des Diebstahls und der Diebstahlsversuche wird eine Gefängnißstrafe von 10 Wochen als dem Verschulden des Angeklagten für entsprechend erachtet.

3. Fall. Ein kaum der Schule entlassenes Bürschchen, der 14 Jahre alte Friedrich Huber von Niefern, das während der Schulzeit von seinem Lehrer wiederholt gezüchtigt worden war, suchte sein Müthchen an dem genannten Lehrer dadurch zu kühlen, daß er während der Nachmittagsgottesdienste am 17. und 24. August ds. Js. in der evangelischen Kirche zu Niefern ein wiederholtes Grunzen von sich gab, und mit Bezug auf den ebenfalls in der Kirche anwesenden Lehrer „rother Spitzbube" rief. Der junge Mann, der heute sehr kleinlaut erscheint, erhält wegen Störung des Gottesdienstes 14 Tage Gefängniß.

4. Fall. Im Gasthause „zum Pflug" in Pforzheim übernachteten in der Nacht vom 4. auf den 5. August in einem gemeinschaftlichen Zimmer ein Italiener und der 19 Jahre alte Dienstknecht Karl Friedrich Nayel von Niefern. Als sich der Italiener aus dem Zimmer entfernt hatte, stahl ihm Nayel einen Anzug im Werthe von 30 M., 22 M. Baargeld und ein italienisches Werthpapier über 8 M. Der Angeklagte, der des Diebstahls geständig ist und schon wiederholt vorbestraft ist, wird zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt; zugleich werden demselben die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

5. Fall. In Pforzheim waren im Verlaufe des letzten halben Jahres verschiedene freche Einbruchsdiebstähle, bei denen namhafte Geldbeträge und Uhrmacherwaaren gestohlen worden waren, ausgeführt worden, ohne daß es gelungen wäre, des Thäters habhaft zu werden. Endlich am 16. September Abends gelang es, des gemeingefährlichen Diebes in der Person des erst 18 Jahre alten Schlosserlehrlings Friedrich Zahn von Calw habhaft zu werden. Derselbe hatte bei einer Anzahl von Pforzheimer Geschäftsleuten eingebrochen und aus deren Ladenlokalen gestohlen und zwar einem Metzgermeister 206 Mk. Baargeld, einem Uhrmacher goldene und silberne Uhren, Ketten und Ringe im Werth von 638 Mk., einem Fabrikanten ein goldenes Armband und endlich einem Wirth eine Kassette, in der 800 Mk. baares Geld verwahrt war, eine goldene Uhr mit goldener Kette im Werth von 165 Mk. und einen Ring. Dem Angeklagten, der heute ein reumüthiges Geständnis ablegte, werden in Anbetracht seines gefährlichen Treibens und der bei den Diebstählen geoffenbarten Raffiniertheit 3 Jahre Gefängnis zudiktirt.

Literarisches.

* **Das Einkochen der Früchte,** die Bereitung der Fruchtsäfte, Liqueure u. s. w., Anleitung der in Essig und und in Blechbüchsen einzukochenden Früchte und Gemüse von Maria Aabel. 1890. 9. Auflage. Preis 50 Pfennig. Regensburg, V. Stahl's Buchhandlung. — Heuer leiden des nassen Jahrganges wegen unsere eingekochten Früchte wieder sehr viel durch baldiges Gähren oder Schimmel. Darum Frauen, gebet acht, es gibt ein sicheres, billiges, unschädliches Mittel und dieses befindet sich auf Seite 2 und 3 von obengenanntem Schriftchen. Wir können überhaupt dieses Schriftchen seines vortrefflichen Inhalts wegen bestens empfehlen. In einer Unzahl erprobter Rezepte behandelt es die „Einmachkunst" in ihrem ganzen Umfange in so leicht faßlicher Erklärung, daß jede sorgsame Hausmutter sich desselben mit großem Nutzen bedienen wird. In Karlsruhe ist dieses Schriftchen vorräthig in der Buchhandlung von A. Bielefeld.

Vermischtes.

— **Eine Neuerung im Eisenbahnwesen.** Eine bemerkenswerthe Neuerung ist vor Kurzem, wie das „Cbl. d. Bauv." mittheilt, bei einem Zuge der nordamerikanischen Columbus-, Hockingthal- und Toledobahn versuchsweise angewendet worden. Dieselbe besteht in der Ausrüstung einer Lokomotive mit einer elektrischen Kopflaterne von 5000 Kerzenstärken, welche von einer kleinen, oben auf dem Kessel hinter der Laterne angebrachten, mit Lokomotivdampf versorgten Antriebsmaschine gespeist wurde. Die Beschaffungskosten der Einrichtung betrugen 1400 M. Die Versuche sollen sehr befriedigende gewesen sein, zumal man Gegenstände in 1500 Meter Entfernung noch deutlich erkennen konnte. Mithin wäre ein wirksames Mittel gegeben, um die Strecke auf anderthalb Kilometer übersehen und den Zug bei Geleisstörungen rechtzeitig bremsen zu können. Gegenüber den jetzigen, sehr mäßig leuchtenden Kopflaternen dürfte jene Neuerung als ein sehr bedeutsamer Fortschritt zu bezeichnen sein.

— **Der menschenfreundliche Segen des Heirathsgesuches** hat sich nunmehr auch den Indianern Nordamerikas erschlossen. Das „Prairie-Journal" brachte kürzlich folgende Anzeige: „Der Häuptling der Haynse bietet 1000 Pferde einem achtbaren jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und seine achtzehnjährige Tochter heirathen will; er muß sich im Territorium der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er die Indianer lehren soll. Die Pferde sind 50—800,000 Dollars werth. Die junge Indianerin ist von mittlerem Wuchse, mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen, prächtigen Haaren und starken Formen. Sie hat viel Anstand und Anmuth."

— **Ein Riesenkäse.** Aus nicht weniger als 30,000 Pfund Milch ist in East Otto im Staate New-York ein Käse gefertigt worden, und zwar der größte, der in den Vereinigten Staaten bis jetzt produzirt worden. Dieses Käse-Ungethüm wiegt die Kleinigkeit von 4000 Pfund.

— **Zur Katerfrage.** Eine „Fachfrage", die auch für weitere Kreise Interesse hat, gelangte in der letzten Sitzung des Vereins Berliner Restaurateure zur Beantwortung. Es handelte sich um die Frage, welches das beste Mittel gegen den — Kater sei, ein Uebel, unter dem Restaurateure gemeinhin noch öfter zu leiden haben, als andere Sterbliche. Diese Frage wurde von dem Vereinsarzte, Herrn Dr. Holzmann, also von berufener Seite, beantwortet. Gewöhnlich wird gegen den Kater der saure Hering ins Feld geführt. Von diesem Hausmittel sei aber die „Wissenschaft" jetzt abgekommen. Als ein probates Mittel empfahl vielmehr Herr Dr. Holzmann den bekannten § 11. Ein Glas gutes — womöglich echtes — Bier sei die beste Medizin. Dasselbe wirke durststillend und belebe durch den dem Magen zugeführten Alkohol gleichzeitig die Eßlust und bewirke sehr bald ein körperliches Wohlbefinden. — Neben diesem sei auch der Genuß von Phenacetin als wirksam und durchaus ungefährlich zu empfehlen.

— **Der Mikado in Wiesbaden.** Der auf Zuverlässigkeit nicht besonders „geeichte" Londoner „Truth" bringt eine gar merkwürdige Nachricht, für welche wir selbstverständlich keine Bürgschaft übernehmen mögen. Das genannte Blatt weiß nämlich zu berichten, daß in Wiesbaden seit einiger Zeit zwei hochgestellte Japaner sich aufhalten, um dort eine passende Wohnung für den Kaiser von Japan auszuwählen. Die europäisch gebildeten Leibärzte des Mikado hatten diesem gegen ein chronisch gewordenes Leiden eine Kur in Wiesbaden angerathen, und der Kaiser gäbe diesem Rath auch Folge, indem er bereits begonnen habe, für diese im nächsten Frühjahr zu unternehmende weite Reise seine Verfügungen zu treffen. Natürlich würde der Mikado auch Kaiser Wilhelm besuchen und einige Zeit Gast des deutschen Hofes sein. Vor Allem aber gehe seine Reise nach Wiesbaden, woselbst ein Aufenthalt von zwei Monaten ins Auge gefaßt wäre. Bei der langen Dauer dieses Aufenthalts und der Zeit, welche die weite Hin- und Rückfahrt erfordert, wäre ein Besuch anderer Staaten und Höfe ausgeschlossen, England vielleicht ausgenommen. Ob die japanische Kaiserin ihren Gemahl auf dieser Reise begleiten wird, wäre noch unbestimmt.

— **Einen internationalen Gesangswettstreit** wird der „Wiesbadener Männergesangverein" in den ersten Tagen des August k. J. zur Feier seines 50jährigen Stiftungsfestes in einer zu diesem Zweck eigens zu erbauenden großen Festhalle veranstalten. Die wettstreitenden Vereine müssen mindestens in einer Stärke von je 60 Sängern auftreten. Aus den deutschen Vereinen werden 2 Klassen gebildet: eine von Vereinen mit 60 bis 100 Sängern und eine weitere aus Vereinen mit mehr als 100 Sängern. Je 10 Vereine einer Klasse vereinigen sich durch das Loos zu einer Abtheilung, worin 4 Preise zur Vertheilung kommen. Für die Abtheilung der Vereine mit mehr als 100 Sängern werden die Preise entsprechend erhöht. Die mit dem 1. oder 2. Preis jeder Abtheilung siegreich hervorgehenden Vereine streiten in einem engeren Wettstreit um den höchsten Ehrenpreis: die goldene Medaille und 3000 Mk., sowie um einen 2. Ehrenpreis mit 1500 M. Die ausländischen Vereine bilden besondere Klassen mit Preisen, entsprechend jenen der höheren deutschen Abtheilungen.

Handel und Verkehr.

Neue schweizerische Eisenbahnbank. Heute konstituirt sich in Basel, wie die „N. Z." mittheilt, die Neue Schweizerische Eisenbahnbank. Dieselbe werde als erstes Geschäft die Bahn Landquart-Davos ankaufen und die bündnerischen Bahnen ausbauen.

Konkurse in Baden.

St. Blasien. Josef Meyer, jr., Kaufmann in Bernau. Prüfgstermin 25. Novemb.

Vereine.

Liederkranz. Heute Abend halb 9 Uhr: 1. und 2. Baß.
Musikverein. Heute Abend 9 Uhr: Orch.-Probe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. Ein trüber, finsterer Herbsttag mit heftigem Wind und Regengüssen verhindert jede öffentliche Entfaltung der Moltke-Feier und selbst die ausdauerndsten Festlustigen halten der Regenmenge nicht Stand. Der Sturmwind peitscht durch die Straßen. Die Auffahrt der Gratulanten in höchster Gala leidet darunter und vollzieht sich in geschlossenen Wagen, nur der Kaiser fuhr in offenen Wagen. Die Feierlichkeit spielt sich daher noch mehr als es sonst schon programmäßig der Fall gewesen wäre, innerhalb der Wohnung Moltke's ab.

Depeschen und Original-Korrespondenzen der „Badischen Presse".

Paris, 25. Okt. (Ankunft 9 Uhr 30 Min.) Zwei Mitglieder des äronautischen Instituts beschlossen den Versuch, den Nordpol mittelst Luftballon zu erreichen.

Lissabon, 25. Okt. (Ankunft 9 Uhr.) Die Regierung sandte neue Vermittlungsvorschläge nach London, der englische Gesandte sagte freundliche Prüfung zu.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 19. Okt. Ludwig Hermann, Vater Wilhelm Johann, Gypser.

Eheaufgebot: 24. Okt. Friedrich Holtze von Nordhausen, Mechaniker hier, mit Sofie Keck von Ittlingen.

Eheschließungen: 25. Oktober David Hammer von Bietigheim, Maschinenformer hier, mit Elisabeth Umhauer von Erchach. — Karl Stemmer von Obergriesheim, Schneider hier, mit Anna Bolg von Neudenau. — Wilhelm Pfäffle von Gemmingen, Schneider hier, mit Marie Wagner von hier. — Josef Grimm von Aglasterhausen, Postassistent in Frankfurt a. M., mit Marie Hemmberger von hier. — Martin Fürst von Neuthe, Bodenmeister hier, mit Elisabetha Badschieg von Jockgrim. — Johannes Unterwagner von Wiesloch, Handschuhmacher hier, mit Lina Weindel von Forst. — Johann Neuen von Crefeld, Schaffner hier, mit Wilhelmina Stoll von hier. — Karl Halbich von Lahr, Kaufmann hier, mit Anna Bollrath von hier. — Johann Straub von Sulzbach, Stadtdiener hier, mit Magdalene Hog von Ringsheim. — Franz Friedmann von Ulm, Taglöhner hier, mit Philippine Schäfer Wwe. von Böllersbach. — Ottmar Hofheinz von Blankenloch, Fabrikarbeiter hier, mit Bertha de Temple von Waldstetten. — Adolf Murbeiter von Freudenstadt, Schlosser hier, mit Maria Kroß von Malsch.

Todesfälle: 24. Okt. Emma, 3 J., Vater Valentin Neumaier, Kaufmann. — Jos. Siebenrock, Musiklehrer, ledig, 40 Jahre. — Sofie Bernhardt, 58 J., Wwe. des Monteurs J. Bernhardt. — Ottilie Lehrle, Dienstmädchen, ledig, 23 J.

Thermometer für alle Zwecke von [illegible] stück- und dutzendweise d. Depôt d. Glasbläser **G. Barth,** Optiker, Karlsruhe, Kaiserstr. 215. — Prüfungsanstalt für Thermometer. (10493

Bitte.

In unserer Arbeiterkolonie Ankenbuck ist der Vorrath an Bekleidungsgegenständen nahezu erschöpft und deren Ergänzung dringend nothwendig, wobei wir bemerken, daß insbesondere Hosen, Schuhwerk und Leibweißzeug erwünscht wären.

Wir richten daher an die Vertrauensmänner und Freunde unseres Vereins die Bitte, die Sammlung von für unsere Zwecke noch brauchbaren Kleidern, Schuhen, Weißzeug zu veranlassen, auch die Abgabe von guten Schriften, Gesangbüchern oder -Heften wäre erwünscht. Außerdem wolle man eine Sammelstelle zur Empfangnahme bestimmen und die gesammelten Gegenstände an Hausvater Lamparter in Ankenbuck — Station Klengen der bad. Eisenbahn — absenden. Die Absendung kann auch an die Zentralsammelstelle — Karlsruhe, Sophienstraße 25 — erfolgen, von wo aus die Weiterbeförderung veranlaßt werden wird.

Das bisherige Ausbleiben von Sendungen aus vielen Orten und Gegenden des Landes erklären wir uns aus dem Umstande, daß häufig Kleidergaben an Umherziehende unmittelbar abgegeben werden. Diese Art des Gebens hat die Gefahr, daß die Gaben nicht selten sofort veräußert und der Erlös verschwendet wird. Die Geber erreichen deshalb ihren Zweck sicher, wenn sie ihre Gaben unmitttelbar der Kolonie zuwenden wollten.

Karlsruhe, den 21. Okt. 1890.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien in Baden.
Geheimerath Dr. v. Stösser.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur **reichsgesetzlichen Gemeindekrankenversicherung** (Arbeiterkrankenkasse) und zur **landesgesetzlichen Gemeindekrankenversicherung** (Dienstbotenkrankenkasse) für das 4. Quartal 1890 sind in der Zeit vom **23. Oktober bis einschließlich 30. Oktober ds. Js.** bei der städt. Krankenversicherungskasse — Rathaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 9, Eingang vom Marktplatz bei der Hebelstraße — zu bezahlen.

In der gleichen Zeit sind auch die Beiträge der im Stadttheil Mühlburg wohnenden Arbeitgeber und Dienstherrschaften an das städt. Sekretariat daselbst, Hardtstraße Nr. 3, zu bezahlen.

Beiträge, welche nach Ablauf dieser Zeit nicht bezahlt sind, werden durch einen Gemeindediener gegen eine Ganggebühr von 10 Pf. abgeholt.

Die Kasse ist geöffnet, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. (10345

Karlsruhe, den 21. Oktober 1890.

Krankenversicherungs-Kommission
Schnetzler. Neudeck.

Wegwartsstelle.

Die Wegwartsstelle Distrikt Nr. 8 des Kreisweges Nr. 2 Strecke Hagsfeld—Rintheim—Karlsruhe ist in Erledigung gekommen und soll alsbald **wieder besetzt werden.**

Der Jahreslohn des Warten beträgt 540 Mark.

Bewerber um diesen Dienst haben ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen über Alter, Gesundheit, Leumund und etwa geleistete Militärdienste **spätestens bis 15. November l. J.** an die **Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion** — Westendstraße Nr. 64 — einzusenden. 10360

Wegwartsstelle.

Die erledigte Wegwartsstelle Distrikt Nr. 9 der Kreiswege Nr. 3 und 12 Gemarkung Spöck wird zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Jahreslohn des Warten beträgt 384 Mark.

Bewerber um diesen Dienst haben ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen über Alter, Leumund, Gesundheit und etwa geleistete Militärdienste spätestens bis zum **6. November l. Js.** an die **Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe** — Westendstraße Nr. 64 — einzusenden. 10359

Pfänder-Versteigerung.

Dienstag, den 28. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, werden im Auftrag des Pfandleihers Hrn. **J. Hausmann,** die ihm gerichtlich zugewiesenen über 6 Monate verfallenen Pfänder im **Auktionslokal, Zähringerstraße 29,** gegen Baarzahlung öffentlich versteigert als:

Herren- und Frauenkleider, Weißzeug, silb. Uhren, Ringe, Schuhe und Stiefel, 2 Reißzeuge, Schirme, 1 gut erhaltene Zither, wozu höflichst einladet (10514

S. Hischmann, Auktionsgeschäft.

Holz-Versteigerung.

Die Fürstlich Fürstenbergische Forstei Lenzkirch, Eisenbahnstation Titisee, versteigert 10508

am Mittwoch, 5. November 1890, Nachmittags 2 Uhr,

im Hotel Jäger in Titisee aus Distrikt Feldbergwald: 54 Nadelholzstämme II., 107 III., 425 IV., 30 V. Klasse, 33 Säglklötze I., 180 II. Klasse und 306 Lattenklötze; ferner 217 Ster buchene und 713 Ster Nadelholzscheiter und 181 Ster Nadelholzprügel. Der Fürstliche Waldhüter Beckert in Bärenthal zeigt das Holz vor.

Zahlungsziel 1. Juni 1891.

Metall-Fussboden-Glanzlack

in allen Farbentönen
per Pfund à 60 Pfg.,
bei 10 Pfund à 50 Pfg.
empfiehlt

M. Hofheinz,
Material- und Farbwaaren,
Luisenstraße 8, Ecke der Wilhelmstr.

NB. Derselbe, selbst mit Metalloxyd zubereitet, wird sehr hart, trocknet rasch und erzeugt durch einmaliges Anstreichen gute Deckkraft und brillanten Glanz. (10431

Ferner empfehle ich **Ia Leinölfirniß** mit Metallfarbe zum Grundiren noch nie angestrichener, sowie abgetretener **Böden per Pfd. 40 Pfg.**

Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt

Dienstag, den 4. November d. Js.
in den **Räumen des städt. Schlacht- und Viehhofs** dahier.
Karlsruhe, den 24. Oktober 1890. 10498

Der Stadtrat.
Schnetzler. Schumacher.

Liederkranz. 10519
Heute Montag Abend halb 9 Uhr:
Probe
1. und 2. Baß.

Musik-Verein Karlsruhe.
Montag Abend 9 Uhr: 10516
Orchester-Probe.

Bürger-Gesellschaft.
Dienstag Abend: 10500
Fortsetzung des Preiskegelns im Scheffelhof.

Bürger-Gesellschaft.
Donnerstag, den 30. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im Saale der Schützler'schen Restauration (Eingang Marienstraße)
Vortrag
des Herrn Steuerkontroleur **Drexler** über:
„Direkte und indirekte Steuern".
Hiezu werden sämmtliche Mitglieder, Gäste und Freunde des Vereins nebst deren Familienangehörigen ergebenst eingeladen.
10499) **Der Vorstand.**

Gesangverein Freundschaft
Dienstag, den 28. Oktober:
Probe für 1. und 2. Baß.
Donnerstag, den 30. Oktober:
Gesammt-Probe.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet.
10510) **Der Vorstand.**

Gesangverein „Fidelia".
Dienstag:
Probe.
Vollzähliges Erscheinen höchst nothwendig.
10513) **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein Karlsruhe.
Dienstag, den 21. Oktober:
Vereins-Abend
Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.
10264 **Der Vorstand.**

Männer-Turnverein.
Montag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder.
Mittwoch: Uebungsabend für ältere Mitglieder.
Donnerstag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder. (10266

Robert Weiss,
10106 **Kaiserstrasse 215,**
Ausverkauf
in **Gold- und Silberwaaren.**

Herrschaftliche Möbel.

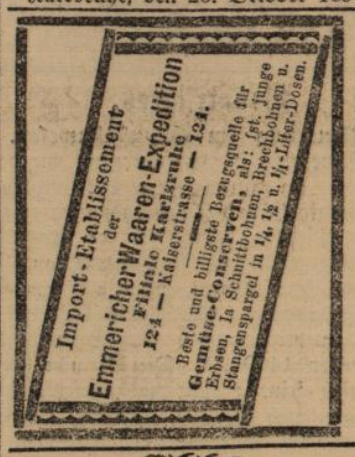
Wegen Rückgängigkeit ist eine feinst gearbeitete Saloneinrichtung, italienisch Nußbaum mit Goldgravirungen aus reizendem Prunkschränkchen, Tisch, Schreibtisch, Garnitur, Polstermöbel bestehend; ferner 1 hochelegantes Schlafzimmer, amerikanisch Nußbaum gewichst und polirt, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränkchen mit Aufsätzchen Waschtoilette, Spiegelschrank mit wesentlichem Nachlaß zu verkaufen bei

Dewerth,
10507) **Durlacherstraße 97.**

Herde! Herde!
Empfehle mein Lager in **neuen** und **alten Herden** unter **Garantie** zu **billigen Preisen. Alte Herde** werden **stets reparirt** oder in **Zahlung** genommen. 10413
F. Nöll, Werderstraße 80a.

36 hochamusante Bilder, Vis. 1½ M. Wo z. v. **Kindersegen** Buch „Ueber z. w. d. Ehe" 1 Mk.-Mkn. **Literaturbüreau Dr. 8, Gotha.**

Adolf Schwab, 10503
Möbeltransporteur,
Karolina Kancher
Verlobte.
Karlsruhe. **Stein.**
Karlsruhe, den 26. Oktober 1890.



10112

Als

anerkannt gute und bewährte Mittel gegen **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung**
empfehle ich:

Althea-,
Gummi-,
Honig-,
Isländisch Moos-,
Malzextrakt-,
Rettig-,
Spitzwegerich-,
Zwiebel-,
} **Bonbons**

in stets frischer Waare.

L. Berthold Wwe.,
10448) Herrenstraße 32.

Winter-Handschuhe, Wollene Strümpfe, Cachenez
in frischer Waare.
Bazar Raupp
Karl-Friedrichstraße 3.
Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

Ia. ostfr. 8007
Hammelrücken od. Keule
9½ **Pfd. franco** Nachnahme 5 ℳ 50 ₰ bis 5 ℳ 75 ₰.
A. Philipson, Emden.

Cautions-
bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.
10291

Wer liefert billigst

alte große Knochen?
Offerten sub E. M. 10512 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Doppelte Buchführung

kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre und **Schönschrift** lehrt briefl. geg. geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von (10502
Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaften in **Magdeburg, Jakobstraße Nr. 37.**
Man verlange Prospekte u. Lehrbriefe Nr. 1 franko u. gratis zur Durchsicht.

Es wird ein **Geldmann gesucht,** der Theilhaber werden kann an einer Erfindung, die allein dasteht und 100 bis 200 Prozent ganz sicher abwirft, besonders in der Umgebung von Karlsruhe Auch kann das Geheimniß verkauft werden.

Auskunft der Adresse ertheilt die Expedition der „Bad. Presse" unter Nr. 10515

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen".
(Rückert.)

Das geläuf. Sprechen, Schreiben Lesen und Verstehen des Engl. und Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 37 Aufl. vervollkomm. Orig.-Unterrichtbriefe nach der Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mk.
Langenscheidtsche Verl.-B., Berlin, SW 46, Hallesche Str 17.
NB. Wie der Prospekt nachweisst, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Franz. gut bestanden. (1 479

Restaurant z. Altenburg.

Empfehle einen vorzüglichen **Mittagstisch** im Abonnement.
10427) **M. Foerster,** Koch.

Pariser Gummiartikel,

sowie alle vorkommenden Gummiwaaren liefert **preiswerth** u. **discret O. Dressler,** Gummifabrik, **Berlin C 25.**
Catalog gratis unter Couvert. 9293

Gänselebern

werden fortwährend angekauft: Erbprinzenstraße 21, 2. Stock. (10315

Gänselebern

werden fortwährend angekauft: Bürgerstraße 17, parterre. 10328

Gänselebern

werden fortwährend angekauft: **Kreuzstraße 16,** 1 Stiege hoch. 10316

Zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Ein sehr gut rentirendes Haus im Bahnhofstadttheil mit Einfahrt und Stallung, welches jährlich 2190 Mk. Miethe einträgt, soll bei geringer Anzahlung um 32000 Mk. verkauft oder gegen ein kleineres auf dem Lande oder im Stadttheil Mühlburg vertauscht werden.

Näheres durch **F. Heil,** Waldstraße 51. (10179

Gasthaus-Verkauf.

In e. südd. Universitätsstadt ist ein altrenommirtes Gasthaus mit monatl. Bierumsatz von 12 bis 15,000 Ltr., jährl. Weinumsatz v. 100—120 Hekt., großem Verbrauch an fremd. Weinen u. Spirituosen, sowie tägl. Kosttisch von 50—60 Personen krankheitshalber zu verkaufen. Selbstkäufern für dieses wirkl. Brodhaus erth. unt. C. B. 160 Charlottenstr. 22, 2 Tr., links **Stuttgart** näh. Auskunft. 10504

Mechanische Werkstätte.

In einer verkehrsreichen Stadt des Mittelrheinkreises ist eine **mechanische Werkstätte** mit sämmtlichem **Werkzeug** und **Maschinen, Gasmotor** 2c. 2c., worin stets 20—25 Arbeiter beschäftigt sind, mit schönem Wohnhaus, großem Hofraum, sowie einem großen Garten, unter annehmbaren Bedingungen u. Anzahlung Familienverhältnisse wegen zu verkaufen.

Näheres bei **Ch. Philipp,** Kaiserstraße 11, in Karlsruhe. 10442

Feine, alte
Violine
zu verkaufen. Offerten unter Chiffre M. 9714 befördert die Expedition der „Bad. Presse".

Ein guter
Winterüberzieher
ist billig **zu verkaufen:** Amalienstraße 11, Hinterhaus, 2. St. (10490

Porzellan-Ofen zu verkaufen.

Ein weißer **Porzellan-Ofen** mittlerer Größe für Holz- und Kohlen-Feuerung ist zu verkaufen. 10350
Näheres Karl-Friedrichstr. 3, 2. St.

Stellen finden:

Zweiter Diener

per 1. Januar 1891 gesucht; Lohn M. 400.— mit jährl. Erhöhung. Beste Referenzen und Zeugnisse erforderlich. Offert. unt. **N. 1173** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 10503

Rotarsgehilfe gesucht.

Ich suche einen zuverlässigen, mit den vorkommenden Arbeiten völlig vertrauten Gehilfen zum sofortigen Eintritt. (10239
Notar Strübe, Mannheim.

Suche zum sofortigen Eintritt für meine **Brauerei** eine junge, gute Kraft für

Reise und Comptoir.

Solche Bewerber, die schon in Brauereien thätig waren und gute Zeugnisse und Referenzen aufweisen, erhalten den Vorzug.

Offerten unter Nr. 10444 vermittelt die Expedition der „Bad. Presse".

Möbel-Tapezier-Gesuch.

2—3 tüchtige Tapeziere, gewandte, durchaus selbstständige Polsterer, finden auf feine Polsterarbeit sofort Beschäftigung bei (10405
Gebr. Himmelheber,
Möbelfabrik,
Karlsruhe.

Möbelschreiner gesucht.

Mehrere tüchtige **Möbelschreiner** finden auf feine gewichste Arbeit sofort auernde Beschäftigung bei 10445
Gbr. Himmelheber,
Möbelfabrik, Karlsruhe.

Fuhrknechte,

welche im Besitz von guten Empfehlungen sind, können eintreten
Dünger-Abfuhr-Gesellschaft Karlsruhe,
10518) Zirkel Nr. 32.

Ein Bursche,

welcher mit Pferden umgehen kann, findet sogleich Stelle: 10389
Friedenstraße 9.

Ein älterer Herr, Beamter a. D., **sucht zur Führung seines Haushalts** ein gebildetes

Fräulein

reiferen Alters. — Offerten womöglich mit Photographie wollen unter Chiffre **C. 62520a niedergelegt werden** bei **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** 10511

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen vom Lande findet sofort Stelle. Demselben ist Gelegenheit geboten, die Haushaltung und das Kochen gründlich zu erlernen.
Näheres Bürgerstraße 21, parterre.

Ein Mädchen, im Nähen geübt, findet Beschäftigung: Friedrichsplatz Nr. 6, Hinterhaus, 2. Stock. (10489

Ein braves, junges, der Schule entlassenes **Mädchen** findet sofort einen leichten Laufdienst: Erbprinzenstraße Nr. 24, 1. Stock. 10494

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher Lust hat, die **Buchbinderei** zu erlernen, kann sofort eintreten bei 10496
B. Albert Tensi,
Buchbinder,
Spitalstraße 33.

Stellen suchen:

Stelle sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem hiesigen

Putz-Geschäft

ein Mädchen von ordentlichen Eltern, welches die Anfangsgründe der Branche gelernt hat und einiges Geschick im Arrangement 2c. zu besitzen glaubt.

Werthe Adressen wollen unter Chiffre F. L. 10403 in der Expedition der „Bad. Presse" hinterlegt werden.

Zu vermiethen:

Bürgerstraße 21 ist sofort an einen soliden Arbeiter eine **Schlafstelle** zu vermiethen.

Mädchen können **Kost** und **Logis** erhalten Durlacherstraße 50, 1 St.

Herrenkleider- u. Damenkleider-Stoffe

empfehlen 10388

LEIPHEIMER & MENDE,

Grossherzogliche Hoflieferanten,
Kaiserstrasse 86.

Vereinigte Freiwillige Feuerwehren.

Montag, den 27. Oktober:

Haupt-Schluß-Uebung
(Nachtprobe).

Versammlung der Kompagnien an ihren Feuerhäusern 4 Uhr.
Abmarsch vom Marktplatz präzis halb 5 Uhr.

Das Korps-Kommando.

10415 **Louis Kautt.** Fr. Maisch.

Badischer Frauenverein.

Die Abtheilung III. des Badischen Frauenvereins (für Krankenpflege) beabsichtigt demnächst einen weiteren

Kurs zur Ausbildung von Land-Krankenpflegerinnen

unter den bisher üblichen Bedingungen zu veranstalten. Die Eröffnung desselben wird voraussichtlich am **Dienstag, den 18. November d. Js.** stattfinden.

Der Kurs besteht in einem theoretischen Unterricht von etwa 4wöchentlicher Dauer in dem Ludwig-Wilhelm-Krankenheim dahier; während desselben ist den Schülerinnen Gelegenheit zur Ausbildung in den hauswirthschaftlichen Fächern, namentlich im Kochen geboten. Ferner in einer praktischen Unterweisung in einem hiesigen oder auswärtigen Krankenhause, für welche ein Zeitraum von 2 Monaten in Aussicht genommen ist. Der Unterricht ist ein unentgeltlicher. Die Kosten für Verpflegung einer Wärterin belaufen sich für den Tag auf etwa 1 Mark. Die Verpflegungskosten während der Dauer des theoretischen Unterrichts können, wenn besondere Befreiungsgründe vorliegen, auf Ansuchen auf die Vereinskasse übernommen werden, die während der Dauer der praktischen Unterweisung erwachsenden Verpflegungskosten sind in der Regel von den Betheiligten zu bestreiten.

Frauenvereine, Gemeinden oder Kreis-Verbände, welche beabsichtigen, auf diesem Wege eine Wärterin ausbilden zu lassen, werden gebeten, geeignete Persönlichkeiten unter Vorlage eines Geburts-, Leumunds-, Schul- und bezirksärztlichen Zeugnisses baldigst dahier anzumelden, damit je nach dem Ergebniß der einlaufenden Bewerbungen rechtzeitig die entsprechenden Anordnungen getroffen werden können.

Karlsruhe, den 14. Oktober 1890. 10108

Der Vorstand der Abtheilung III. des Bad. Frauenver ins.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe.

Mittwoch, 29. Oktober, Abends 8 Uhr,
— im großen Rathhaussaale: —

Vortrag

des Herrn Contre-Admiral **B. von Werner** aus Wiesbaden

„Ueber Kriegsschiffsleben".

Eintritt für Nichtmitglieder	M.	1.—
Abonnement für 8 Vorträge für 1 Person	„	5.—
Abonnement für 8 Vorträge für 3 Personen	„	10.—
Reservirte Plätze für sämmtliche 8 Vorträge kosten für Mitglieder und Nichtmitglieder eine Zusatzgebühr von	„	3.—

Einzelkarten und Abonnementskarten sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Fr. Dört, O. Lafferts Nachfolger (H. Kunz), L. Fr. Schuster (O. Geibel)**, sowie **Abends an der Kasse** zu haben.

Karten für reservirte Plätze werden nur in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Dört** abgegeben. 10391

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Herrn Contre-Admiral **B. von Werner** gewonnen haben, nach einer kleinen Pause seinem Vortrag über Kriegsschiffsleben die Schilderung einer selbst erlebten Sturmnacht auf dem Atlantischen Ocean folgen zu lassen.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins Karlsruhe.

Restauration zum Barhäuser,

Kaiserstraße 39. 10497

Heute Montag, den 27. Oktober 1890:

Grosses humorist. Gesangs-Concert

der Original-Duettisten und Charakter-Darsteller

Kern & Nothstein.

Anfang 1/2 8 Uhr. **Eintritt frei**

Champagner-, Kirschenwasser- und Cognac-Versteigerung.

Dienstag, den 28. Oktober,

Vormittags 9 Uhr und **Nachmittags 2 Uhr** anfangend, werden in der **Bierbrauerei Genter** in **Durlach**

circa 200 Flaschen Champagner, Kirschenwasser und 60 Flaschen Cognac

versteigert, wozu Liebhaber einladet 10517

Der Bevollmächtigte.

Spinnerei für Flachs-, Hanf- und Werggarne, Treibschnürgarn, Nähzwirn.

Jacquard-Weberei für Zwirndecken und Vorhänge. Bleiche für Garne und Leinen.

Mech. Leinenspinnerei und Weberei in Memmingen (Bayern)

verarbeitet **Flachs, Hanf** und **Werg** zu **Garn, Leinwand** und **Gebilden** unter Zusicherung **guter** und **rascher Bedienung** bei **billigen Lohnsätzen.** 10467

Spinnlohn 10 Pf. per Meterschneller.

Sendung franco gegen franco.

Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.

Sendungen an uns besorgen die Agenturen

Durlach: Herr **Jul. Hochschild,**
Ettlingen: Herr **Paul Wessbecher,** 10467
Leopoldshafen: Herr **W. Nelson,**
Liedolsheim: Herr **R. Seitz,**
Teutschneureuth: Herr **Wilh. Stober.**

Damenfabrik für Wagendecken, Plauen und Zelte, Zeltefabrik.

Mech. Weberei für Gardinen und Schlafdecken, Gebäck, Barchent, sortirt Bettzeug.

Friedrichsbad Karlsruhe.

Vom 1. November ab werden in der neu errichteten Kurabtheilung verabfolgt:

a. Douchen, kalte und warme Brausen nebst Vollstrahl,
b. Halbbäder nebst Frottiren,
c. Kalte Abreibungen,
d. Güsse jeglicher Art nach ärztlicher Verordnung ev. nach **Kneipp**'scher **Methode,**
e. Massagen nach bewährter Methode.

Wannenbäder von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr.

An Samstagen bis 7 1/2 Uhr Abends.

Jeden Montag Nachmittag Wannenbäder **II. Klasse** zu halben Preisen.

Die Schwimmhalle bleibt vom ersten November ab über den Winter geschlossen. (10441

Haslach im Kinzigthal.

Tafeläpfel

Primawaare, empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen in größeren und kleineren Posten (10407

Joseph Falk, Obsthändler.

Corsetten,

Prima-Fabrikate,
werden unter Fabrikpreisen ausverkauft wegen Aufgabe des Artikels.

Heinrich Cramer,
10334) 189 Kaiserstrasse 189.

Restauration S. Riegel,

Klauprechtstraße 14.

Jeweils früh Morgens Anstich von frischer Sendung **Schrempp**'schen **Lager-Exportes, warmes Frühstück, guten Mittagstisch.** 10203

Frau Elise Geiger,

geb. **Deisling,** (10337

Zahn-Atelier für Damen und Kinder: **Kaiserstraße 60,** im Hause des Herrn Graveur **Klett,** gegenüber der kleinen Kirche.

Sprechstunden: Morgens von 9 bis 12 Uhr, Mittags von 2 bis 5 Uhr, Sonntags nur Morgens.

Tanz-Unterricht.

Derselbe beginnt **Donnerstag, den 30. Oktober.**

Anmeldungen nimmt entgegen (9548

K. Klumpp, Tanzlehrer,
Kaiser-Allee 19.

Neuestes grosse Posten leinene Spitzen u. Einsätze, Häkelspitzen u. Etamine, schmale u. breiteste feine

Stickereien billigst.

Reste aller Art zu Ausverkaufspreisen bei (10006

Oscar Beier,
Kaiserstrasse 141,
nächst dem Marktplatz.

Wer schnell, gut und billig an neuer Maaßarbeit Sohlen, Flecken und Reparaturen bedient sein will, der gehe zu (10293

Schuhmacher Bruder
Waldhornstr. 33, 2. Stock
(Bierhalle zum Eichbaum).

Engl. Tüll-Vorhänge

in allen Preislagen:
grosse, abgepasste, von **Mk. 3.—** an per Paar,
kleine, am Stück von **20 Pfg.** an per Meter,
farbige Vorhangstoffe von **40 Pfg.** an per Meter, (10332
Draperien à 75 Pfg. per Stück,
Portièren Mk. 4—Mk. 20,
Sopha- u. Bettvorlagen,
Tisch- und Kommodedecken,
Möbel- und Länferstoffe,
Linoleum, Wachstuch, Cocos
ausserordentlich billig.

Heinrich Cramer,
189 Kaiserstrasse 189,

Ankauf.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Karlsruhe's im Ankauf von **Gold, Silber, Herrenkleidern, Frauenkleidern, Stiefeln, Uniformen, Weißzeug** ꝛc. ꝛc. und zahlt hierfür die **allerhöchsten** Preise. Adressen bittet man direkt zu richten an Frau **L. Lazarus Wittwe** in **Bruchsal** oder an die Expedition der „Badischen Presse". Komme 3 Mal in der Woche nach Karlsruhe. 10322

Aretz & Cie.,

Kreuzstraße 37, am Hauptbahnhof,
Spezial-Geschäft für Gummi-, Guttapercha-, Asbest- und Linoleum-Fabrikate,

empfehlen ihre **anerkannt besten** Fabrikate in

Linoleum

und bieten **großartigstes Lager** hierin bei reellster und billigster, **fachkundiger** Bedienung. 10393

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich die

Restauration zum Jägerhaus,

Scheffelstraße 1 dahier

übernommen und eröffnet habe. 10456

Mein Bestreben wird sein, meine werthen Freunde und Gönner durch Verabreichung eines feinen Stoffs **Lagerbier, gute Küche,** sowie **kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit auf's Beste zu bedienen.

Indem ich mich bestens empfohlen halte, zeichne

Hochachtungsvoll

D. Burkart.

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum, sowie allen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntniß, daß ich die **Restauration mit Billard**

Zum Radfahrer,

Ecke der V. Allee und Ettlingerstraße,

übernommen und eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung **feiner Weine, guter Speisen** und **hausgebackenes Schwarzbrod,** sowie **eines feinen Stoffes Bier,** meine werthen Gäste zu befriedigen. 10491

Hochachtungsvoll

Franz Wittmer.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich

Adlerstraße 18,

im Hause der Herren Hölzer & Kreutz,

eine

Brod- u. Feinbäckerei

errichtet und eröffnet habe.

Mein Bestreben wird sein, meine werthen Abnehmer mit nur stets guter und schmackhafter Waare auf's Beste zu bedienen.

Indem ich mich bestens empfohlen halte, zeichne

10397 Hochachtungsvoll

J. F. Kastner,
Bäckermeister.

Ziehung 1. November bis 15. Dezember d. J.

Niemand sollte versäumen, sich sofort 10242

Freiburger Loose (gestempelt)

zu kaufen, welche sicher mit nachfolgenden Gewinnen gezogen werden. **Jedes Loos gewinnt, Nieten gibt es nicht.** 60,000, 40,000, 6 mal 35,000, 6 mal 32,000, 11 mal 30,000, 20,000, 6 mal 18,000, 4 mal 16,000, 13 mal 15,000, 10,000, 25 mal 4000, 25 mal 2000, 50 mal 1000 Francs und sehr viele Gewinne von 400, 250, 125, 75, 50, 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22 Francs. Der kleinste sicher zu machende Gewinn ist 21 Francs Geld. Sämmtliche Gewinne werden in baar und ohne Abzug ausbezahlt. Amtliche Gewinnliste ca. 15 Tage nach Ziehung gratis und franko. Gegen **vorherige** Einsendung des Betrags (Nachnahme gestattet die Post nicht) in Banknoten und Briefmarken, Coupons oder Postanweisung versende umgehend nach allen Ländern

Originalloose à 29 Mark.

Hauptgewinne melde auf Verlangen durch Depesche. Aufträge erbitte umgehend, da Nachfrage bedeutend. Briefporto 20 Pfg.

Wollmers Landesbruck, Lugano (Schweiz).

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich das seit 3½ Jahren in Pacht betriebene Gasthaus zum König von Preußen verlassen und das käuflich erworbene

Hôtel Prinz Max

in Betrieb übernommen habe.

Das Hotel ist neu hergerichtet und möblirt, Küche und Keller sind gut bestellt und sehe ich geneigtem Zuspruch entgegen bei Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Hochachtungsvollst

A. Reith.

10501

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, meine geehrte Kundschaft in Kenntniss zu setzen, dass ich meine Geschäftsräume nebst Wohnung von heute an von der Zähringerstrasse 82 nach der

Amalienstrasse 37
(zwischen Wald- und Hirschstrasse)

verlegt habe.

Zugleich empfehle ich mein Geschäft bei vorkommendem Bedarf in allen Arten Holz- und Polstermöbeln, sowie zur Uebernahme ganzer Ausstattungen und halte stets in meinem Magazin eine reiche Auswahl der gangbarsten Sorten Möbel. 10492

Gleichzeitig empfehle meine Werkstätte zur Anfertigung und Reparatur aller vorkommenden **Schreiner-, Dreher-** und **Tapezier-Arbeiten.**

Hochachtungsvoll

H. F. Rothweiler,
Möbelschreinerei und Dreherei.

Irische Oefen D.R.P.

Musgrave's System langsamer Verbrennung.
Permanent-Brenner.

Diese Füll-Reguliröfen für **Gascokes-** und **Anthracitkohlen**-Brand haben sich grosse Verbreitung verschafft wegen des Vorzugs, dass mit denselben ein vollkommenes Durchheizen, selbst der grössten Räme, zu erreichen ist. 9691

Den **Alleinverkauf** derselben haben wir dem Herrn **G. Zinser,** Karlsruhe, Scheffelstrasse 8, übertragen.

Esch & Cie.,
Fabrik Irischer Oefen in Mannheim.

Meß-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Karlsruhe und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich zur diesjährigen **Herbstmesse** mit meinem

Konditorei- und Zuckerwaarenfabrikationsgeschäft

wieder eintreffe und auf dem für Schaubuden bestimmten Platz **(Eckplatz am Eingange rechts)** stehe.

Indem ich mich einem hochgeehrten Publikum bei gefälligen Einkäufen bestens empfohlen halte und nur für gute Waaren Sorge tragen werde, zeichne

Hochachtungsvoll

J. Schikora,
vorm. **Balth. Jacob,**
Bonbons- und Zuckerwaaren-Fabrik Mainz.

10408

PS. Bitte gefälligst bei geschätzten Einkäufen auf die Firma zu achten. D. O.

In der **„Bad. Presse"** finden

Inserate

im ganzen **badischen Lande** die wirksamste Verbreitung.

Franz Perrin,

Großh. Hoflieferant,
Kaiserstraße 124 B,

empfiehlt (10462

Plüsch-Kragen

in durchweg nur guten Qualitäten zu bedeutend herabgesetzten Preisen von **75 Pfg.** an per Stück.

Emil Bürkel,

Waldstraße 48,

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Baumwoll-Flanelle,
wollene und halbwollene
Flanelle,
Unterrockstoffe,
Kleiderzeuge,
Bettbarchent, Kölsch, Flammdrill, Matratzenstoffe,
Federn und Flaum,
wollene und baumwollene
Bettdecken, 10132
Bieber-Bettücher,
Leinen u. Halbleinen
verschiedenster Art und Breite,
Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher,
Normal-Wäsche,
Pelz-Piqué und **Barchent, Vorhänge,** weiß und crême, abgepaßt und am Stück.

Verkaufstelle
für Ettlinger und Elsässer Shirting, Chiffon, Cretonne, Madapolam, Baumwolltuch, Piqué, Damast, Futterstoff.
Anfertigung von **Betten, Bett-** und **Leibwäsche** ꝛc. ꝛc.

Emil Bürkel,

Waldstraße 48.

Beachtung.

Zum Verkauf v. **Bildern** zu **Gunsten eines Kirchenbaues** wird ein reeller Mann gesucht. Gesuche zu richten unt. **H. 6368** an **Haasenstein & Vogler, Strassburg i. Els.** 30010